

1919 metet.
333

~~Thon gen. 227~~

~~Thon gen. 227~~
Diact. 531.

Sichere
Anleitung

wie man

bey Krankheiten

sich und

dem Arzt eine glückliche Cur machen könne.



Von

Anton Bach,
der Arzneykunde Doctor.

Breslau und Hirschberg, 1791.
bey Johann Friedrich Korn, dem Aeltern,
im Buchladen neben dem kön. Ober-Accis- und Zoll-Amt
auf dem großen Ringe.

178. 1/2

Einige

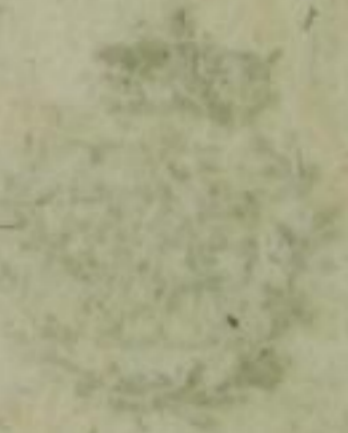
Stillsitz

von

den

und

den



Stillsitz

von

den



Voraussetzung.

Wenn man bey Krankheiten sich selbst und dem Arzt eine glückliche Cur machen will, so ist nöthig, daß man wisse, worinnen unser Leben bestehe; wie dieses unterhalten und zerstöret werde. Man hat aber Grund genug zu glauben: daß die Verbindung der Seele mit dem Körper das Leben wirkt, indem sogleich der so unangenehme Tod zu erfolgen pflegt, wenn dieser Geist von dem Körper weicht, und aus eben diesem Grunde ist der Körper nach seinen Theilen und dem Einfluß der Seele in denselben auf das genaueste zu betrachten.

Der Körper an sich selbst, ist theils aus flüssigen, zum Theil auch aus festen Theilen zusammengesetzt. Zu den ersten rechnet man unter andern

* 2

das

das Blut, Wasser, den Schleim und die Galle, zu den letztern wird das Hirn, Herz, die Lunge, Leber, der Magen mit den Gedärmen, Nieren und Adern vorzüglich bengezählt.

Die Seele aber ist die eigentliche bewegende Ursach' aller unsrer Säfte, die sie durch die verordnete Werkzeuge zu treiben gewohnt ist. Inzwischen da dieser Geist durch die Berührung äußerlicher Dinge vermöge der Sinne verleitet wird, diese oder jene Bewegung vorzunehmen, so hat man hier zweyerley Handlungen vorzüglich zu bestimmen; nämlich willführliche, die man nach Belieben vornehmen, verändern oder unterlassen kann, und solche, die ohne unser Wissen und Wollen, weil sie eigentlich das Leben ausmachen, vollzogen werden müssen.

Unter den flüssigen Theilen ist das Blut der vorzüglichste Theil, weil in demselben alle übrigen Säfte enthalten sind. Und durch den bekannten Umlauf dieses allgemeinen Saftes, werden alle Ab- und Aussonderungen befördert, jede Theile ernähret und brauchbar erhalten, ja so gar unser Verdauungsgeschäfte erleichtert.

So lange nun die Natur dieses alles gehörig und ungehindert verrichtet, so lange bleibt der Körper gesund. Im Fall aber der Seele was widriges vorkommt, es mag nun dasselbe hernach in einer Einbildung, oder wirklich in den flüssigen

flüssigen

figen oder festen Theilen bestehen, so wird sie angetrieben ihre Bewegungen zu schärfen, den Körper aber dadurch krank zu machen.

Die Leidenschaften der Seele können hiezu das Meiste beytragen. Und nachdem der Affect heftig und hitzig, oder im Gegentheil heimlich und nagend ist: nach dem zeigt sich auch die Krankheit, welche darauf zu folgen pflegt; wovon die auf eine starke innerliche Mergerniß folgende hitzige Gallenfieber, vorzüglich, wenn man sich in dieser Lage des Essens und Trinkens nicht enthalten kann, auf Traurigkeit hingegen und innerliches Grämen, die langwierige Milzbeschwerden, Schwindsucht und dergleichen Zufälle das richtigste Beyspiel geben.

Wenn aber eine Krankheit in der Seele als ein Bild eingedrückt ist, wie dieses bey angebohrnen Zufällen zu ersehen, so wird die Natur zu ihrer Zeit bey gewissem Alter suchen, diejenige Frucht hervorzubringen, zu welcher sie den Saamen in ihrer Fortpflanzung erhalten hat. Schwindsucht von Lungenfüchtigen Eltern pflegt sich bald zwischen 20 und 30 Jahren zu äußern.

Wassersucht hingegen, Stein- und Griesbeschwerden, Podagra, Schlagflüsse, wenn sie angeerbt sind, kommen gemeiniglich erst im ziemlichen hohen Alter.

Die Zufälle der Säfte bestehen im Ueberfluß, in einer ungleichen Austheilung, in der Dichtigkeit oder in einem faulen Wesen.

Wenn sich nun daher im Blute etwas schädliches ereignet, so wird die Natur suchen solches bald möglichst abzusondern und auszuleeren. In dieser Absicht vermehret sie entweder Zweckgemäß den natürlichen Umlauf des Bluts, oder wird darinnen irrig, furchtsam und nachlässig nach Beschaffenheit der Sache und Unterschied des Alters und Temperaments. Daher ist eines der wichtigsten Dinge zu wissen, wie die Wirkung der Natur nach den Umständen eigentlich beschaffen seyn müsse, wenn eine gute und glückliche Cur bey Krankheiten erreicht werden soll.

Was aber die festen Theile betrifft, so können diese entweder zu übertrieben oder zu schlaff gespannt, verstopft, verhärtet, oder lādiret seyn.

Im Fall nun in diesen Theilen ein solcher Fehler sich findet, so suchet die Natur denselben zu verbessern, zu heilen, zu erweichen, wie solches mit mehrern angezeigt werden soll.

Inzwischen erreget eine stärkere Bewegung, wenn die Natur zum Beyspiel etwas aus denen festen Theilen mit Gewalt durch- oder austreiben will, allerhand Schmerzen, welche um so viel mehr

mehr empfindlicher ausfallen, je nervöser solche Theile sind.

Gleichwie aber die Nerven, wenn sie angegriffen werden, starke Schmerzen verursachen, eben so siehet man auch, wenn das Blut etwas schädliches bekommt, daß es in eine plötzliche Fieberaufwallung und Hitze auszuschlagen pflegt. Liegt der Fehler mehr in der Lympha als in dem Blute, so giebt es langwierige Krankheiten. Wenn aber die innerlichen Theile, als wie die Lunge und Leber und so weiter, anstößig werden, so folgen meistentheils auszehrende Zufälle.

Bei einer übermäßigen Aufwallung des Bluts hat man sich vorzusehen, daß man nicht solche Dinge zur Cur wähle, die den Umstand verschlimmern, ehe der Arzt berufen wird.

Ist aber die Bewegung des Bluts zu gelassen und dasselbe zu dicke, so kann man unter der Hand solche Mittel geben, welche die Natur aufmuntern und die Säfte verdünnen, wie hievon ein mehreres an gehörigem Orte gesagt werden soll.

Wie aber unser Körper am besten durch einfache Nahrungsmittel erhalten und dazu eben nicht vielerley erfordert wird, wie dieses an den Landleuten zu ersehen, eben so werden auch nicht vielerley Mittel zu einer glücklichen Cur erfordert;

sondern wenige Stücke mit gehöriger Ordnung gegeben, sind zu dieser Absicht hinlänglich.

Vielfach giebt sich eine Krankheit, wenn man eine mäßige Lebensordnung hält. Es geschieht zuweilen, daß der Arzt bey einer Krankheit alles Mögliche vornimmt, bey alle dem aber schlägt seine Cur nicht an, und dieses ereignet sich am meisten bey solchen Kranken, welche im Gemüthe nicht ruhig seyn, und in ihren Leidenschaften sich nicht zu moderiren wissen.

Eine ordentliche Bewegung des Gemüths bleibt allemal bey einer Krankheit der Grund einer möglichen Genesung. Und soviel nun hiezu an einem ruhigen Gemüthe gelegen ist, eben soviel pflegt auch nach Beschaffenheit der Umstände die Bewegung des Körpers zu derselben beizutragen; indem dadurch die Säfte verdünnet und die nöthigen Ab- und Aussonderungen merklich befördert werden. Hingegen durch übermäßiges Sitzen, vorzüglich bey langwierigen Krankheiten, wenn man dabey noch ziemlichen Appetit hat, werden unsere Säfte schlechter und die Zufälle unterstützt.

Anhaltende und starke Bewegung hingegen, wodurch man sich gemeiniglich zum öftern helfen will, wenn sie über das Maas unsrer Kräfte geschieht, wird uns eher am Ende schädlich als nützlich fallen. Denn gleich wie stillstehende Wasser leicht

leicht

leicht faulen, eben so wird ein allzu stark gespannter Bogen uns leicht nachgeben.

In Absicht der Speisen und des Getränks hat man darauf bey Kranken am meisten zu sehen, und vor allen Dingen ihnen darinnen die Mäßigkeit zu empfehlen, wenn solche auch die Eflust nicht ganz verloren haben.

Am meisten sind kränklichen Personen solche Speisen dienlich, welche leicht zu verdauen sind, und zugleich eine gute Nahrung geben. Als wie, von Mehlerk, dünne gekocht, gute kräftige Brühen, ein und andere Sorten Gartengewächse, Gemüse und Baumfrüchte, dünne Eyersuppen auch nach Beschaffenheit der Umstände junges Fleisch gekocht, oder gebraten zugerichtet. Was aber fett, hart gebacken ist, und die blähende Hülsenfrüchte anbelanget, als wie zum Beispiel: Erbsen, Bohnen, Kraut, Rüben, fettes Fleisch, Milch, Käse und dergleichen, erfordern billig einen einsichtsvollen Arzt, weil man überzeugt ist, daß solche Dinge nicht allemal die gesündesten Körper vertragen können. Hitzige scharfe Sachen dienen keineswegs solchen Kranken, welche jung und dabey einer hitzigen Natur sind, ausgenommen sie hielten sich darinnen sehr mäßig und wären derselben gewohnt, weil die Gewohnheit auch vieles zu einer sicheren Verdauung beyzutragen pflegt.

Das Wasser ist das gesündeste Getränk für die Kranken, und zwar weil es nach seiner innerlichen Beschaffenheit am zuträglichsten ist, nicht allein den Durst zu mäßigen, sondern auch unsere Säfte zu verdünnen und dasjenige zu befördern, was abgesondert und ausgeleeret werden soll. Inzwischen kann man auch bey demjenigen Krank verbleiben, dessen man gewohnt ist, wenn er nur nicht die Eigenschaft hat, unser Blut in eine Wälzung zu setzen. Und ob zwar ein guter Wein den Kranken, vorzüglich solchen, welche desselben bey gesunden Tagen zu trinken gewohnt sind, sicher zu einer Stärkung und bessern Verdauung der Speisen erlaubet werden kann, so muß doch bey allem dem sein Gebrauch nur mäßig seyn. Indem hier diese Regel statt findet: je stärker eine Sache, je schädlicher ihr Ueberfluß auszufallen pflegt.

Auf die Luft kommt es bey Krankheiten vieles an. Denn je reiner dieselbe ist, je besser sie dem Kranken anschlägt. Kränkliche Personen werden bald empfinden, ob die Luft gesund oder schädlich sey. Wie zuträglich sich die Veränderung der Luft zu einer glücklichen Cur langwieriger Krankheiten vorzüglich zur Heilung der Brustzufälle zu erzeugen pflegt, ist keine so unbekante Sache. Nasse, feuchte und kalte Bitterung können Kranke am wenigsten vertragen, doch, wenn solche eines trockenen Temperaments sind, so werden dieselben sich dabey noch besser befinden, als wenn die Luft ganz trocken ist. Da man aber
die

Die Luft nicht abändern kann, so hat man wenigstens dabey auf dieses zu sehen, daß ihre Fehler nach Möglichkeit verbessert werden. Der übermäßigen Hitze und Trockenheit kann man durch mäßige Anfeuchtung der Zimmer mit frischem Wasser vorbeugen; der Kälte und Feuchte mit dem Feuer, denen schädlichen Ausdünstungen durch allerhand nützliches Räucherwerk zu Hülfe kommen, wie solches vorzüglich bey ansteckenden Krankheiten erforderlich ist.

Und gleichwie im übrigen hier das lange Waschen die Seele und den Körper entkräftet, eben auch so pflegt der übermäßige Schlaf unsere Kräfte keineswegs zu unterstützen. Da aber sich beides mehrentheils nach dem Temperament des Kranken verhält, so hat man nur lediglich darauf zu sehen, daß hierin der Ueberfluß vermieden wird.

Auf einer ordentlichen Ausleerung beruhen meistens unsere Umstände, je richtiger die Aussonderungen bey einer Krankheit geschehn, je besser werden sich die Kranken dabey befinden. Eben so hat man auch zu beobachten, daß dasjenige behalten werde, was uns eigentlich nützlich ist. Als wie, das überflüssige Ausspucken, welches viele Kranke zur Gewohnheit haben, benimmt dem Körper viele nützliche Säfte, vorzüglich wird dadurch das Verdauungsgeschäfte gewissermaßen geschwächt.

Alle

Alle plötzliche Veränderungen sind einem Kranken schädlich, daher haben sich solche Personen vorzusehen, daß sie, wenn sie dergleichen nöthig haben, das richtige Maas treffen. Eine Abgewöhnung von einer Sache kann nicht anders als nach und nach geschehen.

Endlich, da es auch Krankheiten giebt, die sogleich nicht eingesehen werden, so gehet man am sichersten, wenn man sich sogleich einen Arzt berufen läßt, damit dem Zufall gehörig begegnet werden kann. Bis dahin aber, wenn man bey seinen kränklichen Umständen herumgehen und die gewöhnlichen Geschäfte verrichten kann, wird man in der Cur nichts versäumen, wenn man sich in eine solche Verfassung bringt, damit die Natur in ihren Handlungen nicht verhindert werde.

Muß man aber sich bald zu Bette legen, so muß man sich zugleich an einen stillen Ort bringen lassen, und sowohl dem Gemüthe als dem Körper nach, möglichst ruhig halten, bis der Arzt zugegen ist. Inzwischen ist bey solchen Umständen dienlicher, wenn man mehr als gewöhnlich trinkt, weil ohne dasselbe keine Reinigung, die hier allemal nöthig ist, erfolgen und bewerkstelliget werden kann.

Die

Die Temperamente bey Krankheiten zu erkennen, ist eines der wichtigsten Stücke, damit man nicht einen Sporn gebrauchet, wo man eines Zügels nöthig hat.

Man muß die ordentlichen Bewegungen der Natur von den irrigen unterscheiden; und mehr seine Absicht auf die Hebung des Hauptaffects haben, als auf die Zufälle, die sich aus andern Ursachen bey Kranken zu ereignen pflegen.

Man bemühe sich mehr mit einfachen, oder aus wenig Stücken zusammen gesetzten Mitteln zu helfen, als mit allerhand übertriebenen Mischungen; weil man dabey nicht allein sicherer geht, sondern auch von denselben mehr Kenntniß zu erreichen pflegt.

Ueberhaupt wähle man sich ohne den Arzt zu seiner Cur keine stark abführende Sachen, vorzüglich, wenn bereits eine übermäßige Schwäche zugegen ist. Von den anhaltenden Mitteln ist man auch eben überzeugt, daß dieselben, wenn sie in stärkerem Gewichte gegeben werden, eher schädlich als nützlich auszuschlagen pflegen. Man muß auch unter der Hand keine Opiate oder hitzige Arzneyen zum Schwitzen verordnen, besonders,
wenn

wenn die Krankheit noch im Anfange, und noch nicht eigentlich zu erkennen ist. Denn die Natur läßt sich nicht zwingen, und da man ihr zu helfen sucht, so muß man sich ihr nur darinnen, als einen Diener zeigen, und sich dieses, der Natur nach, eigentlich zum Grunde setzen; wovon mit mehrerem in folgenden Blättern gehandelt werden soll.

Inhalt
des
gegenwärtigen Werks.

Erster Abschnitt.	
Ueber die Krankheiten des Gemüths	Seite 1
Zweiter Abschnitt.	
Ueber die Krankheiten, worinnen die Seele verhindert wird, oder nachläßt ihre natürliche Wirkungen zu vollziehen	3
Dritter Abschnitt.	
Ueber die Krampfkrankheiten und Schmerzen der Glieder	10
Vierter Abschnitt.	
Ueber die Krankheiten des Magens und der Gedärme	17
Fünfter Abschnitt.	
Ueber die Blutflüsse und Krankheiten, welche von denselben abzuhängen pflegen	25
Sechster Abschnitt.	
Ueber die Fieber	37
Siebenter Abschnitt.	
Ueber die Krankheiten, welche von einer Verschleimung der Säfte abzuhängen pflegen	56
Achter Abschnitt.	
Ueber die Zufälle der schwangern Personen	68
	Neun.

Neunter Abschnitt.

Ueber die Zufälle der gebährenden Personen 6. 72.

Zehnter Abschnitt.

Ueber die Zufälle der Wöchnerinnen 74

Elfster Abschnitt.

Ueber die Krankheiten der Kinder 78

Zwölfter Abschnitt.

Ueber die äußerlichen Zufälle 81

Dreizehnter Abschnitt.

Wie man denen Krankheiten zuvorkommen könne 85

Vierzehnter Abschnitt.

Ueber die Wirkung, Gebrauch und Zubereitung derjenigen Arzneymittel, in diesem Werk ange-
wiesen worden sind 93

Fünfzehnter Abschnitt.

Ueber den Gebrauch äußerlicher Mittel 103

Erster Abschnitt.

Ueber die Krankheiten des Gemüths.

Die Melancholie, Milzkrankheit, Wahnwiz und Raserey sind eigentliche Zufälle des Gemüths, die sich nur nach gewissen Umständen zu unterscheiden pflegen. Sie entstehen entweder von einer übermäßigen Traurigkeit, übertriebenen Sorge der Nahrung, Einbildung, oder sind von den Aeltern angeerbt, auch können sie leicht von bloßen Stockungen des Bluts, vorzüglich wenn dieselben sich um die Pfortader oder in den Hypochondrien äußern, erweckt werden.

Melancholische Personen lieben mehrentheils die Einsamkeit, meiden die Gesellschaft, sind furchtsam, mißtrauisch, argwöhnisch, seufzen zum öftern, haben Herzensangst und Beklemmung um die Brust, auch zuweilen empfinden sie im Kopfe eine Schwere. Bey zunehmender Krankheit leidet auch die Vernunft und das Beurtheilungsvermögen, so daß sich von einer Sache solche Personen ganz falsche Begriffe machen; der Schlaf wird dadurch unterbrochen, und die vereinbarte Verstopfung des Leibes vermehret diese Zufälle.

Wahnwitzige haben auf dem stets ihre Gedanken, was sie verrichten, und lassen sich davon nicht so leicht abbrin-

U

gen.

gen. Es kann solche Leute ein geringes Geräusch in eine solche Bewegung setzen, als wenn man ihnen wollte nach ihrem Leben trachten, und werden dadurch so aufgebracht, daß man sich vorzusehen hat, nicht angegriffen zu werden.

Was aber bey diesem Zufall das Nachdenklichste ist, ist dieses: daß solche Personen bey ihrer natürlichen Wärme bleiben, auch sogar in der größten Kälte nicht den mindesten Frost empfinden, dabey sich zum öftern ganz entkleiden, und im übrigen frisch, stark und wohltauf sind. Diese Krankheiten pflegen so leicht nicht zu weichen, diejenige ist noch am leichtesten zu heben, welche von einer Stockung der Säfte ihren Ursprung hat.

In beyden Fällen ist die Cur mit einer starken oder auch wohl bald wiederholten Aderlaß anzufangen. Alsdann braucht man eine Zeit alle 5 Stunden das Polychrestpulver, und giebt um den dritten oder vierten Tag die balsamische Pillen zu einer Abführung; wobey denn auch die Fußbäder mit Nutzen angebracht werden können: wie denn auch zu Verdünnung der Säfte ein warmes wässriges Getränk zu empfehlen ist. Melancholischen Personen dienet auch zuweilen ein gut Glas Wein; Wahnsüchtigen hingegen ist dergleichen Getränke schädlich. Milzsüchtigen sind auch die Sauerwasser zuträglich, wenn nur ihre innerlichen Theile keine bedenkliche Anstöße leiden.

Solchen Kranken muß man billig nachgeben, sie auf alle mögliche Art aufzumuntern suchen, und dahin bringen, daß sie sich hinlänglich bewegen, fahren und reiten und allerhand Zerstreung machen.

Bev

Bey Wahnwizigen hat man sich wohl in acht zu nehmen, daß man mit ihnen vorsichtig umgeht. Dieselben gleich mit der äußersten Schärfe zu behandeln, wäre wahrhaftig zu viel gewagt. Es müssen zuvor ganz andere Mittel angewendet werden, ehe man sie anbindet und mit Schlägen behandelt. Bey der Raserey von einem tollen Hundebiß, wo die Glenden anfänglich furchtsam und im Gemüthe niedergeschlagen sind, darauf aber bald ein starkes Fieber mit großer Herzensangst und tiefen Seufzern, den neunten Tag aber diese Raserey zu erfolgen pflegt, daß solche Kranke um sich beißen, alle nasse Sachen verabscheuen und unerträglichen Durst empfinden, muß man sogleich einen Arzt berufen lassen, bis dahin aber kann man den lädirten Theil nachdrücklich mit Wasser abwaschen, oder den Kranken in das Wasser tauchen. Die Mayenkäfer, wenn man welche zugegen hat, mit Honig eingemacht, sind sowohl innerlich als äußerlich gebraucht, ein sonderbares Mittel wider die Zufälle, welche sich bey einem solchen Zufall zu ereignen pflegen. Oder wenn der beschädigte Theil bald tief genug gebrennt, und hernach solcher ordentlicher Weise geheilet wird.

Ehe ich aber diesen Artikel verlasse, so will ich noch etwas von dem Enthusiasmus erinnern. In diesem Zustande sind die äußerlichen Sinne betäubet, der Leib liegt erschüttert und ganz entzückt da; hingegen aber sind die Gemüthskräfte dergestalt concentrirt, daß diejenigen, welche in einem solchen Zustande sich befinden, übertriebene Dinge reden, schreiben und sehen, Zukünftiges voraussagen, mit fremden Sprachen sich ausdrücken, in-

zwischen aber, wenn sie sich außer diesem Stande befinden, dergleichen keineswegs vorbringen können.

Die Frage aber, ob alles dieses von der Zusammenziehung der eigenen Kräfte des menschlichen Geistes abhänge: oder ob wirklich ein Einfluß oder Mitwirkung eines andern Geistes mit zugegen sey? kann man eigentlich gründlich nicht entscheiden. Daß die wahren Propheten durch den heiligen Geist, (der auch in aller Frommen Herzen nach verschiedenem Maaße wohnet) geredet haben, ist nach dem Zeugniß der heil. Schrift und der Wahrheit selbst unstreitig gewiß zu glauben. Daß es auch Menschen giebt, die aus ihrem eigenen Geiste nach dem natürlichen Talent zu außerordentlichen und großen Dingen geschickt sind, lehret die tägliche Erfahrung.

Nach der Ordnung der Natur ist aber so leicht nicht zu begreifen, wie der Geist des Menschen seine Kräfte dergestalt concentriren könne, daß er dadurch fremde Sprachen, die er niemals gehöret, reden: oder zukünftige Dinge gewiß voraussagen könne. Daß dergleichen aber mehr aus einer Mitwirkung eines andern Geistes, als aus der Zusammenziehung eigener Kräfte abhänge, scheint am wahrscheinlichsten zu seyn.

Man hat daher billig darauf zu sehen, wenn dergleichen Fälle vorkommen, daß man bey solchen Begebenheiten den Grund zu untersuchen sich aller Vorsicht bediene, damit man nicht wider Gott und den Nächsten unrechtmäßiger Weise handle. Man muß eine billige Moderation mit solchen Leuten haben, und auf solche Art mit ihnen verfahren, als nemlich: mit Menschen, in deren
Gewalt

Gewalt es nicht steht, ihr außerordentliches Betragen zu verändern. Daher hat man alle Umstände, ihre Absichten, auch so gar ihre Lebensart auf das genaueste zu betrachten, wenn man der Sache gewiß seyn will; und im Fall man etwas finden sollte, was wider Gott und das gemeine Beste wäre, so muß man doch mit solchen Personen als mit Kranken, die ihrer Vernunft nicht mächtig sind, mitleidentlich handeln, und suchen durch eine vernünftige Cur dieselben zurechte zu bringen; indem man Beyspiele hat, daß nach Unterschied der Umstände eine Anweisung zu einer ordentlichen und mäßigen Arbeit, eine freundliche und bescheidene Unterredung mehr helfen, als ein strenges Verfahren.

Zweyter Abschnitt.

Ueber die Krankheiten, worinnen die Seele verhindert wird, oder nachläßt ihre natürliche Wirkungen zu vollziehen.

Darunter werden die Ohnmachten, Entkräftungen, Schlassuchten und Schlagflüsse hauptsächlich verstanden. Bey einer Ohnmacht verspüret man zuvor eine Beklemmung des Herzens, darauf folget auf einmal eine gänzliche Beraubung der Sinne und Bewegung, der Puls und das Athemholen sind völlig weg, die Gesichtsfarbe ist einem todten Körper ähnlich, eben so auch zeigen sich die äußerlichen Theile, welche dabey schlapp und an den äußersten Enden kalt sind; die Augen und den Mund

A 3

haben

haben solche Personen geschlossen und pflegen zuvor stark zu seufzen, wenn sie sich erholen.

Dieser Zufall unterscheidet sich von dem Schlage darinnen, daß bey demselben die Augen offen oder unbeweglich und die Backen noch mehrentheils roth sind, die Brust aber allerhand Töne von sich giebt. In der Ohnmacht aber sind die Augen wie gesagt geschlossen oder trübe, die Farbe blaß und die Brust ganz stille ohne die mindeste Bewegung.

Von dem Tode selbst ist eine Ohnmacht leicht zu unterscheiden, indem hier die äußerlichen Theile schlapp und beweglich, in dem Tode aber starr und steif zu werden pflegen.

In diesem Zufall hat man nach Unterschied der Personen solche Dinge, woran man sie riechen läßt oder womit man sie bestreicht, zu wählen, die theils einen angenehmen, zum Theil aber auch einen unangenehmen Geruch haben; indem einige Schlagwasser, Zimmet, Lavendelgeist und dergleichen spirituöse Wasser, andere Essig, Biebergeil u. d. m. vertragen. Reiben mit scharfen Tüchern und Bürsten, Losmachen der Kleider, auch wenn man Pfeffer und Salz unter die Zunge giebt, oder scharfe Clystiere appliciren läßt, trägt sehr vieles bey, solche Kranke zu erwecken.

Wobey man aber überhaupt auf die Grundursache zu sehen und im Fall eine vorhergegangene Krankheit daran schuld ist, auf dieselbe zu reflectiren hat. Wenn man bey vollblütigen Körpern bemerket, daß eine Stockung des Bluts in der Brust die Ursach eines solchen Zufalls ist,

ist,

ist, so bringet eine Ueberlaß die sicherste Hülfe. Hat aber denselben eine plötzliche starke Gemüthsleidenschaft erweckt, wie dieses sich leicht bey einem Schrecken oder auf eine verhaltene Aergerniß ereignen kann, so dienet im ersten Fall ein gut Glas Wein, oder sonst was Stärkendes, im letzten Vorfall aber ist sehr nützlich, wenn man einem solchen Kranken ein halb Quentchen gestoffene Krebsaugen mit einem Löffel voll Citronensaft, oder Weinessig zu brauchen giebt.

Langwierige Entkräftungen erfordern, wenn man dabey nichts versehen will, einen einsichtigen Arzt, und können nebenbey mit nahrhaften Brühen, auch wenn kein Fieber zugegen mit Wein behandelt werden.

Bei Schlassuchten schlafen die Leute entweder für beständig, oder wenn sie auch zuweilen erwachen, so schlafen sie doch bald wieder ein, sind dabey vergeßlich und haben zugleich gemeiniglich ein Fieber, im Fall aber dieses wegbleibet, so pflegt der Schlaf um so viel übermäßiger zu seyn.

Schlagflüsse äußern sich auf verschiedene Art, darunter ist vorzüglich der ganze und halbe Schlag zu betrachten. Der ganze Schlag wird erkannt, wenn die Kranken plötzlich alle ihre Sinnen und Bewegung des Körpers verlieren. Dabey bemerket man ein gewisses Schnarchen in der Brust, welches das Athemholen gewaltig hindert, die Augen sind offen und glashaft anzusehn. Ehe dieser Zufall sich ereignet, empfinden solche Personen gemeiniglich eine Schwere und Zittern in den Gliedern, Schwindel, drückende Schmerzen im Hinter-

theil des Kopfs, Klingen der Ohren und eine merkliche Schwäche des Verstandes.

Bei dem halben Schlag ist die Bewegung auf einer Seite benommen, auf der andern bemerkt man gewisse Ziehungen und convulsivische Bewegungen.

Bei einer Lähmung aber läßt nur in einem oder dem andern Theil auf einmal die Bewegung nach, und dabey leidet auch gemeiniglich der Verstand.

Bei diesen Zufällen setze man sogleich ein scharfes Clystier mit Englisch Salz vermischt, und lasse alsdenn an der Seite, die am meisten leidet, wenn solche Kranke vollblütig sind, eine starke Portion Blut abzapsen, die sich nach Beschaffenheit des Bluts auf ein Pfund beziehen kann.

Außerlich aber reibe man die Zunge, die Schläfe, Pulsadern und vorzüglich die leidenden Theile mit einem guten Schlagwasser oder Ameisen- und Regenwürmergeist, mit etwas Wachholderöl geschärft. Die Fußsohlen aber reibe man mit einer scharfen Bürste, und an beyde Waden auch wohl zugleich auf beyde Arme und in den Nasen werden starke Ziehpflaster gelegt.

Einige Stunden darauf wiederhole man das Clystier, und wenn sich der Kranke erholet hat, so gebe man wechselseitig alle drey Stunden das Bezoarpulver mit der Flußessenz bis die Gefahr gehoben oder ein Arzt gegenwärtig ist. Findet man aber, daß solche Patienten sehr phlegmatisch sind, so hat man diesen Zufall mehr für einen Steckfluß zu halten, der von dem Schlag sorgfältig zu unterscheiden ist, in dem derselbe nicht von einem Ueber-

Ueber-

Ueberfluß des Bluts, sondern von andern überflüssigen Feuchtigkeiten zu entstehen pfeget. Man weiß aus der Erfahrung, daß der Wasserschlag eigentlich den Steckfluß zum Grunde hat.

Solche Kranke sind überall bleich anzusehen, da die andern an einem Blutschlag noch einige Röthe wenigstens im Gesichte behalten; die Lähmung ist selten so groß, als bey der vorigen Gattung des Schlages, inzwischen leidet hier mehr die Brust, welche voll und schäumend ist. Zuweilen scheint es, als wenn solche Personen husten wollten, sie können aber dazu nicht kommen, und sind überdieses im Gesichte ganz geschwollen anzusehn.

In der Cur ist hier das Sicherste ein scharfes Clystier, daß dadurch sobald als möglich der Leib geöfnet werde. Zugleich gebe man eine Dosis von dem Bezoarpulver, und gebrauchte äußerlich stärkende Geister und die Spanischen Fliegenpflaster.

Insgemein rathet man auch bey diesem Zufall das Aderlassen, man hat aber noch kein Beyspiel, daß einer dadurch wäre curiret worden.

Die Sache beruhet mehr auf dem, daß man den in der Brust befindlichen Schleim zum Auswurf zu bringen sich bemühet, als dem Blute Luft zu machen.

Die mehresten Kranken pflegen, wenn der Zufall nicht gar zu heftig ist, nach dem Gebrauch dieses Pulvers ein Brechen zu ihrer merklichen Erleichterung zu bekommen. Geschiehet dieses, und wenn hernach der stärkste Anfall vorüber ist, so kann man nach diesem einen Thee von Ehrenpreis trinken und alle Tage zwey Bezoardische

Pulver brauchen lassen, und sobald als es die Kräfte zulassen mit den balsamischen Pillen abführen, und denn etliche Tage die Bitteressenz einnehmen. Nach diesem aber kann Vorbauungsweise das Aderlassen vorgenommen werden.

Zu solchen Zufällen können folgende Dinge Gelegenheit geben: wenn nemlich vollblütige Personen das gewöhnliche Aderlassen übergehen, dabey übermäßig Wein trinken, sich stark zu ärgern und zu erschrecken gewohnt sind. Bey phlegmatischen Personen aber trägt große Erkältung vorzüglich des Kopfs das meiste bey. Hieraus ist leicht zu schließen, wie nach Unterschied der Personen, solchen Krankheiten eigentlich vorzubeugen sey.

Dritter Abschnitt.

Ueber die Krampfkrankheiten und Schmerzen der Glieder.

Das einseitige Kopfsweh, welches von demjenigen, was den ganzen Kopf einnimmt, weit unterschieden ist, mag hier den Anfang machen. Der Schmerz ist offenbar nur an einer meistens auf der linken Seite des Kopfs. Dieser Zufall entstehet meistens von aufsteigender Blähung, vorzüglich wenn der Leib nicht seine gehörige Oefnung hat, auch leicht von Versetzung der goldenen Ader und monatlichen Reinigung. In dem Anfall ist nichts zuträglicher als das Antispasmodische Pulver, alle zwey, drey oder vier Stunden gebraucht, und nebst diesem

sem ein Clystier, wenn der Leib keine gehörige Oefnung hat. Wer öfters aber damit befallen wird, der kann zuweilen einige Tage sich des obgedachten Pulvers und der balsamischen Pillen bedienen.

Die laufende Gicht, welche sich in den Gelenken äußert, ist ein solcher Zufall der bald diesen bald jenen Theil einzunehmen pflegt, und eben daher man demselben diesen Namen zu geben gewohnt ist. Bald klagen solche Kranke über den Rücken, einander mal über die Schultern, Ellenbogen, Hüfte und Schenkel, daß dabey kein Theil von solchen Schmerzen übrig bleibt.

Wo diese Krankheit ansetzt, da ereignen sich fast unerträgliche Schmerzen. Zuweilen sitzt der Schmerz nur in den fleischigten Theilen, und denn ist es blos ein sogenannter Gichtfluß. In allen diesen Fällen wird der Anfang mit dem Antispasmodischen Pulver gemacht, und einige Tage aller drey Stunden davon gegeben, nach diesem giebt man einigemal das Bezoarpulver, und wartet in dem Bette eine gelinde Ausdünstung ab; ist der Leib verstopft, so kann man mit unter die balsamischen Pillen nehmen.

Podagra, Schmerzen in den Knieen, Händen, und das Hüftweh sind einerley Zufälle, und nur durch den Theil, in welchem sich dieselben äußern, unterschieden.

Diese Beschwernisse aber haben eine gleiche Beschaffenheit mit der reizenden Gicht, und ist der Unterschied hauptsächlich darin, daß bey diesen Zufällen der Schmerz jedesmal sich entweder an den Füßen, an den Knieen, an den Gelenken der Hände und Fingern oder an den Hüften

ten

ten einfindet, und dadurch eine eigene Krankheit ausmachet, bey der Gicht aber kein beständiger Theil dazu erwählet ist, sondern sie pflegt bald dieses bald jenes Gelenke heimzsuchen.

Die Erkenntniß aller dieser Krankheiten fällt sehr leicht; sobald zum Beyspiel an dem Fuß ein oder das andere Gelenke einen großen Schmerz empfindet, dabey dick und roth wird, und man sich nicht zu erinnern weiß, daß man dazu eine äußerliche Ursach gegeben hat, so ist es ein Gichtfluß; bleibt nun dieser Schmerz an diesem Theile bis er nachläßt, und kommt nachher dieser Schmerz, wenn ein neuer Anfall entsteht, eben wieder in den Fuß, so ist dieser Gichtfluß das eigentliche Podagra, und so verhält es sich mit den übrigen, denn wenn sich dieser Schmerz an den Knien einfindet, so heißt man es das Gonagra, und so weiter.

Eine Cur dieser Zufälle findet selten statt; um aber eine Erleichterung zu verschaffen, so kann man so lange, als der Schmerz anhält des Morgens und Nachmittags eine Dosis von dem Krampfpulver, und des Abends so viel von dem Bezoarpulver, auch am Ende, wenn der Anfall beynahе vorüber ist, anstatt des letztern von der Flußessenz solche Kranke brauchen lassen.

Verstopfung ist bey diesen Zufällen keineswegs zu übersehen, sondern sogleich denenselben mit Clystieren zu begegnen.

Wer nun keinen Arzt consuliren will, der muß sich mit dieser Methode behelfen, wenigstens kann man ihm so viel als möglich ist, wenn ein solcher Kranke dabey gelassen,

gelassen, seine Umstände abwartet, eine glückliche Cur versichern.

Für äußerlichen Dingen nehme man sich in acht, vorzüglich wenn es nasse und zurücktreibende Sachen sind, denn wenn die Materie dieser Zufälle nach den innerlichen Theilen geht, so sind Steckfluß, Schlag und andere gefährliche Zufälle zu besorgen.

Im Fall aber dieses geschehen, und durch Beängstigung, Schwindel, Husten, Nachlaß der Schmerzen an den äußerlichen Theilen man diese Veränderung wahrnehmen sollte, so müßten sogleich nahe an dem Theil, wo der Schmerz gewesen, Spanische Fliegenpflaster gelegt und wechselsweise alle 3 Stunden das Krampfpulver nebst der Flußessenz gegeben werden.

Der Alp, das Seitenstechen ohne Entzündung und Engbrüstigkeit haben ihren Ursprung von gewissen Krämpfungen der Brust.

Man nennt es den Alp, wenn es einem im Schläfe vorkommt, als läge eine schwere Last auf der Brust. Dieser Zufall hat zweyerley Ursachen, die Dickblütigkeit und die Ueberladung des Magens, daher es am meisten milzfüchtigen Personen zu begegnen pfeget, wenn die Rückenadern gedrückt und der Umlauf des Bluts dadurch schwerer gemacht wird.

Wenn man davon öftere Anstöße hat, so geht man dabey am sichersten, wenn man sich des Abends im Essen mäßig hält, des Nachts die Lage auf dem Rücken vermeidet und zuweilen mit den balsamischen Pillen abführet.

Das

Das falsche Seitenstechen ist ein öfterer ziehender Schmerz in der rechten Seite gegen die Schultern zu, der sich vorzüglich beim Husten, oder wenn man Athem holet, zu erkennen giebt.

Diese Kranken können des Tages drey bis vier mal von dem Krampfpulver brauchen, und wenn es anhält, die balsamischen Pillen zugleich anwenden.

Die Engbrüstigkeit mit merklichen Schmerzen in der Brust ist von größerer Bedeutung als beyde vorhergehende Zufälle. Den Kranken ist hier die Luft benommen, sie holen schwer Athem, haben einen Trieb zum Husten, können aber wenig oder gar nicht dazu kommen, empfinden in der Brust einen durchdringenden Schmerz, und es pflegt gemeiniglich auch ein Herzklopfen und ein Schwindel dabey zu seyn.

Solche Patienten müssen gleich am Fuße Aderlassen, und durch Clystiere den Leib öffnen, dabey das Krampfpulver einnehmen, bis sie weitere Hülfe haben können.

Der Schlucken ist eine convulsivische Bewegung des Magens, dadurch die Natur etwas auszuleeren oder zu vertheilen sucht. Dieser Zufall entstehet zwar meistens bey den Kindern, wenn sie sich erkältet, übertrunken, oder wenn sie mehr als gewöhnlich gegessen haben: er ereignet sich auch bey Erwachsenen, wenn man sich erkältet, oder die Speisen nicht gehörig gekauet hat: vorzüglich entstehet er auch leicht bey einer Schwäche des Magens. Manchmal dauert er nur eine kurze Zeit, und läßt von sich selbst wieder nach, zuweilen hält er auch lange an. Wenn der Schlucken zu hitzigen Fiebern schlägt,

schlägt, so ist es kein gutes Zeichen, indem er gemeiniglich von einer Entzündung das sicherste Zeichen ist.

Bei dem gemeinen Schlucken braucht man theils äußerliche Wärme, zum Theil giebt man auch solchen Personen was warmes zu trinken, als wie zum Beispiel warm Bier, Thee oder Caffee. Wenn aber der Schlucken lange anhält, so kann zwar die Wärme auch beybehalten werden, nächst dem kann man dem Kranken früh, Nachmittags und Abends von dem Krampfpulver eingeben, und zur Reinigung des Magens entweder das vermischte Rhabarber-Pulver oder die balsamischen Pillen gebrauchen lassen.

Die fallende Sucht äußert sich nicht auf einerley Weise. Bei manchen Personen wird der Körper vorwärts gezogen, daß die Knie gegen den Kopf zu stehen kommen: bey andern ist das Gegentheil, indem der Körper rückwärts gebogen wird, daß der Rücken hohl bleibt. Manchesmal wird der ganze Körper steif und starr, oder der Kranke bleibt in derjenigen Lage, in welcher er bey dem Anfall sich befindet, eine Zeitlang unverändert stehen.

Alle diese Zufälle sind die allerstärksten Krämpfungen, und alle haben dieses allgemein: daß die Kranken so lange als der Zufall dauert, den Verstand verlieren, die Augen verwenden, mit den Zähnen knirschen, die Daumen einschlagen, und in der Hand halten.

Bei Kindern ist diese Krankheit gewöhnlich, wenn nemlich die Blattern, Masern oder die Zähne durchbrechen wollen, oder wenn Würmer zugegen sind, auch wenn das Nasenbluten durch anhaltende Mittel oder ein Ausschlag

schlag

schlag unvorsichtiger Weise vertrieben worden ist. Bey Erwachsenen entsteht dieser Zufall entweder von einer vorhergegangenen starken Aergerniß oder von der Vollblütigkeit, oder ist er als eine Erbseuche anzusehn.

Wenn bey Kindern diese Krankheit die ersten vier Vorfälle betrifft, so wird das Nöthige davon an seinem Orte vorgetragen werden. Entstehet aber dieselbe von vertriebenem Nasenbluten, so kann füglich das Krampfpulver gebraucht und ein Schwamm mit warmen Wasser angefeuchtet an die Nase gehalten werden; man hat davon gewisse Beyspiele, daß auf solche Art das Nasenbluten mit der besten Folge hergestellt worden ist. Im Fall aber dieses nicht geschehen sollte, wäre nöthig einem solchen Kinde eine Ader zu öffnen und drey bis vier Unzen Blut abzapfen, worauf sich dieser Zufall von selbst oder doch bey weiterem Gebrauch des Antispasmodischen Pulvers ohnfehlbar geben wird.

Ist daran ein zurückgetretener Ausschlag schuld, so kann die Flußessenz mit dem Bezoarpulver alle drey Stunden wechselsweise gegeben, und um den vierten oder fünften Tag mit den balsamischen Pillen oder mit dem vermischten Rhabarber-Pulver vorzüglich bey Kindern abgeführt werden.

Bey Erwachsenen wird die Vollblütigkeit durch wiederholtes Aderlassen gehoben, und so wird sich diese Krankheit blos durch den Gebrauch des Krampfpulvers geben. Entstehet sie aber nach einer starken Alteration des Gemüths, so wird fast niemals fehlschlagen, wenn man in einem Tage ein paarmal von dem Bezoarpulver
nimmt,

nimmt, und zu mehrer Sicherheit damit einige Tage fortfähret.

Ist dieser Zufall aber eine Erbseuche oder eine anhaltende Gewohnheit, so hält es natürlicher Weise etwas schwerer mit der Cur, erfordert auch längere Zeit, wenn man dieselbe glücklich ausführen will.

Zum Beschluß der Krampfkrankheiten hat man noch dieses zu erinnern nöthig: daß man in allen Schmerzen auf die Ursach zu sehen hat, ob dieselben von einer Anhäufung und Ballung, oder Stockung des Bluts abzuhängen pflegen: ob man gewohnt gewesen zu bluten, Ader zu lassen, zu Schröpfen, und solches ausgeblieben, übergangen oder unterlassen worden sey? ob eine Entzündung sich dabey äußerlich befinde? damit, wenn ein solcher Zufall mit dem Krampfpulver gemindert worden ist, das Aderlassen oder das Schröpfen nach Beschaffenheit der Umstände vorgenommen werden könne.

Vierter Abschnitt.

Ueber die Krankheiten des Magens und der Därme.

Hieher gehöret erstens der Durchfall, der bey manchen Naturen sehr leicht erwecket werden kann, wenn man zum Beyspiel entweder zu viel oder etwas mit Efel gespeiset oder sich auch nur lediglich die Füße erkältet hat. Inzwischen ist dieses dabey zu betrachten: daß, wenn solcher übermäßig ist und lange anhält, den Kranken

B

schwind.

schwindſüchtig machen könne. Im Fall er aber mäßig iſt, ſo hat er eben nicht viel zu bedeuten.

Der gemeine Durchfall iſt, wenn man öfter zu Stuhle gehen muß, und hat gemeiniglich einen verſchleimten Magen zu ſeinem Urfprung.

Anfänglich nehme man zwey bis drey Tage einige Doſes von dem antispasmodiſchen Pulver, und den Morgen drauf ein vermiſchtes Rhabarber-Pulver, und brauche nach dieſem etliche Tage alle vier Stunden die Magenreſſenz. Ein Glas Wein mit geröſtetem Brod, worauf Zimmet oder Muſcaten geſtreuet iſt, hat auch hier ſeinen Nutzen, wie ingleichen Quittenbrod, und alles was von Quitten zubereitet iſt. Auch kann man nach Beſchaffenheit der Umſtände äußerlich etwas von Muſcatenöl auf den Magen ſtreichen, oder ein Pflaſter von Theriak auflegen, oder in Mangel dieſer Mittel eine geröſtete Brodrinde mit ſtarkem Branteweingeiſte befeuchtet, und zuvor mit Zimmet, Nelken, Muſkatennuß beſtreuet, mäßig warm aufbinden. Bey der Dienterie, wo die Speiſen unverdauet ausgeleeret werden, kann man ſich in Abſicht der Mittel eben ſo wie bey dem gemeinen Durchfall verhalten, und können vorzüglich die balsamiſchen Pillen bey dieſem Zufall etliche Tage gebraucht werden.

Wenn ſich Leute übergeben, Schleim und allerhand Unreinigkeiten wegbrechen, ſolche aber im Magen feſte ſitzen, daß ſich daher ſolche Perſonen ſehr bemühen müſſen, ſo kann man ihnen mit warmen Getränke zu Hülfe kommen, und dabey ſolche Kranke mäßig warm und
ruhig

ruhig halten, damit bey der Sache nichts versehen wird. Sollte das Brechen überhand nehmen, so kann man von dem Krampfpulver oder von der Magenessenz eingeben, und diesen Gebrauch nach einer halben oder ganzen Stunde, wie es die Umstände erfordern, wiederholen.

Bricht der Kranke die Arznei weg, so muß sie so lange eingegeben werden, bis er sie bey sich behält; oder man zerreiße eine Portion balsamische Pillen in einem Löffel voll Wein, und gebe dem Patienten davon die Hälfte ein; den übrigen Theil kann man ihm in einer halben Stunde hernach nehmen lassen. Außerlich auf den Magen hat für andern in diesem Fall ein mäßig warmer Umschlag von geröstetem Salze ausnehmende Dienste geleistet, daher dieses Mittel nicht zu übersehen ist.

Die gewöhnlichsten Magenkrankheiten sind Schwäche des Magens, Ekel für Speisen, oder wenn man keinen Appetit zum Essen hat, wenn Säure und Schärfe im Magen liegt, daß es einem wie faule Eyer aufstößet. Am allermeisten ereignen sich diese Zufälle bey zärtlichen und empfindlichen Personen vorzüglich bey denjenigen die ihren Körper nicht hinlänglich bewegen. Wenn sich nun solche Personen nur ein wenig erkälten, oder kalt trinken, so empfinden sie gleich eine Schwäche des Magens. Wenn man andere Speisen und Getränke bekommt, als man sonst gewohnt ist, wenn man etwas mit Ekel zu sich nimmt, oder zu geschwinde speiset, wenn man auch gewöhnlich isset, und bey dem Tisch zu wenig trinkt, und endlich, wenn man sich bey dem Speisen alteriret oder über was erschrickt, mit tieffinnigen Gedanken beschäfti-

B 2

get

get ist, so pflegt man sich am Magen gemeiniglich nicht gut zu befinden.

Da nun bey diesen Umständen die Speisen nicht gehörig verdauet, weder zu rechter Zeit aus dem Magen gebracht werden, so geschiehet es, daß verschiedene Unreinigkeiten davon zurücke bleiben, welche verhindern, daß auch die andern Speisen nicht ordentlich verdauet werden können. Daher die Natur auch eben kein Verlangen hat, mehrere Nahrungsmittel zu begehren, weil die vorigen noch nicht gehörig verdauet worden sind, oder die Natur hat wohl gar einen Ekel für dem Essen. Die verhaltene Unreinigkeiten selbst machen allerhand Anstöße, unter andern eine empfindliche Säure, wozu vorzüglich das Bier und gesäuerte Brod, wenn beyde Stücke im Magen allzulang verbleiben, vieles beytragen können: zuweilen haben sie einen üblen Geruch, insonderheit, wenn das Fleisch, so man gegessen und nicht gehörig verdauet ist, im Magen zu lange liegen bleibt: wenn nun noch überdieses die Gallenunreinigkeiten dazu schlagen, so pflegt es hernach wie faule Eyer aufzustosen. In der Cur kommt es darauf an, daß der Magen gereiniget, und die Natur in dem Verdauungsgeschäfte gestärket werde. Dazu kann man, da hier eine Abführung nöthig ist, die balsamischen Pillen gebrauchen: hernach über dem Tische oder ohngefähr eine Stunde vor demselben von der Magenessenzen einnehmen lassen. Wo viel Säure gespüret wird, da dienet auch das Pulver wider die Schärfe, dessen sich vorzüglich diejenigen bedienen können, die nichts hitziges zu vertragen pflegen. In den übrigen Magen-

schwach.

Schwachheiten, bey welchen keine Säure noch Hitze zu spüren, ist der mäßige Gebrauch eines guten Weins eines der besten Mittel, wenn man sich desselben entweder über, oder nach dem Tische bedienet.

Es ist aber nöthig, daß man bey dem Essen sich mäßig verhalte, und wenn man kann sich in etwas darauf bewege, weil beydes von vielem Nutzen ist. Im übrigen muß man sich alles dessen enthalten, worauf man offenbar im Magen sich nicht wohl befindet.

Eine andere Beschaffenheit hat es mit denjenigen Schwachheiten und Zufällen des Magens, welche sich bey andern Krankheiten zufälliger Weise ereignen, vorzüglich bey denjenigen wo ein starker Trieb des Bluts, nebst einer Stockung desselben in der Pfortader und den benachbarten Theilen zugegen ist. Daher in dieser Betrachtung solchen Personen das Krampfpulver dienlicher als die Magenessenz zu seyn pfleget: und solche Kranke haben sich auch vorzusehn, daß sie nicht Gewürze und andere hitzige Sachen zu ihrer Hülfe wählen, weil alles dasjenige, was den Trieb des Bluts vermehret, auch ebenfalls die Schwäche des Magens befördert.

Die Würmer beschweren nicht allein die Kinder, sondern auch erwachsene Leute, und die letzten öfterer als man es insgemein glaubt. Es giebt lange, breite auch sehr kleine, wie Maden, die aber mehr Beschwerde als die andern machen. Ohne Zweifel entstehen sie, wenn Speis in den Verdauungstheilen zurück bleiben und faul werden. Denn man ist überzeugt, wie bey einer jeden Fäulung allerhand Ungezieser und Würmer generiret werden.

Die gewöhnlichen Zeichen sind: ein aufgeblasener und harter Leib mit öftern Kolikschmerzen, bald Verstopfung, bald aber eine Dünneleibigkeit, öftere Veränderung des Appetits, bald rothe, bald blasse Wangen, weiße Gesichtsfarbe und des Urins, hohle Augen, Reiben der Nase, starker Zufluß des Speichels und öfterer Ekel, vorzüglich des Morgens, Durst des Nachts, Auffahren und Erschrecken im Schlaf.

Die Cur ist am besten im abnehmenden Monden anzustellen, da man solchen Kranken ein paar Tage das Krampfpulver und die Magenessenz wechselsweise alle drey Stunden kann nehmen lassen, dabey bestreicht man ihren Unterleib mit Wermuthextrakt oder andern bittern Sachen; und alsdenn giebt man ein oder zweymal die balsamischen Pillen oder das Rhabarberpulver zum Abführen.

Im Fall sich etwas Convulsivisches einfinden sollte, so kann das Bezoarpulver mit Nutzen gebraucht werden.

Das Sodbrennen ist eine mit Ekel und Zufluß des Speichels brennende Empfindung des Magens, die sich am mehresten in dem Schlunde zu erkennen giebt.

Eine oder zwey Dosen von dem Pulver wider die Schärfe werden die ganze Sache heben. Zu diesem Artifel gehören auch die Blähungen. Ihr Ursprung ist bey phlegmatischen Personen eine Schwäche der Gedärme, welche sich auch leicht bey Schwachheiten des Magens zu ereignen pflegen. Empfindliche Körper bekommen gleich davon Anstöße, wenn sie sich nur ein wenig lüften, vorzüglich, wenn sie stark gegangen und sich erhitzt, oder auf
eine

eine andere Art in eine merkliche Ausdünstung setzen. Ingleichen geschiehet ihnen dieses auch, wenn sie kalt trinken oder eine Speise kalt essen.

Blähungen, wenn sie sich verschlagen, verursachen große Beängstigung um das Herz, daß sich solche Personen nicht zu lassen wissen, haben starke Kopfschmerzen und Schwindel, zuweilen solchen kurzen Athem, daß sie meinen, sie werden ersticken, verfärben sich öfters im Gesichte, werden zuweilen ohnmächtig, brechen sich auch zum öftern, oder bekommen Kolikschmerzen: die sich am meisten einfinden, wenn Verstopfung des Leibes zugegen ist.

Wenn man dergleichen Beschwerde merkt, so brauche man sogleich das Krampfpulver, hernach zum Abführen die balsamischen Pillen, und ein paar Tage darauf die Magenessenz.

Die Verstopfung des Leibes empfinden am meisten Personen, die wenig Bewegung haben, und dabey nicht hinlänglich trinken. Daher ist dieser Zufall denjenigen sehr gemein, die an der Hypochondrie und Naturbeschwerung leiden. Man kommt ebenfalls der Natur am sichersten zu Hülfe, wenn man täglich das Krampfpulver mit den balsamischen Pillen so lange braucht, bis sich die natürliche Oeffnung wieder einfindet.

Die Darmkolik ist ein solcher starker Schmerz, daß sich die Kranken dabey nicht zu lassen wissen; wenn dieser Zufall überhand nimmt, so entstehen starke Beängstigungen, und dann wird sie die Herzkolik genennt. Gemeinlich ist dabey die Verstopfung des Leibes, und dadurch wird diese Krankheit vermehret.

Die Cur fällt verschieden, indem solche nach Beschaffenheit der Umstände eingerichtet werden muß. Die gewöhnlichste Art dieser Schmerzen entstehet von einer Versehung der Winde und undienlichen Speisen und Getränke.

Hier gehet man am sichersten, wenn man den Leib sucht zu erwärmen mit einem warm gemachten Haberbeutel, und alle Stunden auch wohl alle halbe Stunden ein Krampfpulver nimmt, und wenn sich dieser Zufall in einigen Stunden nicht giebt, so applicire man ein Clystier von Camillen, Hollunderblüthe, Salz und Del. Wenn der Schmerz vorüber ist, so gebe man das vermischte Rhabarber-Pulver oder die balsamischen Pillen zum Abführen, und brauche darauf durch etliche Tage die Magenensenz.

Die Mutter, und die Hämorrhoidalkolik entstehen vom Blute, und ist allemal dabey Gefahr. Es ereignen sich dabey die empfindlichsten Schmerzen des Leibes, in dem Rücken und im Kopfe mit einer starken Verstopfung. Wer vollblütig ist, keine Kolik gewohnt, und nichts gegessen, wovon dieselbe zu entstehen gewohnt ist, hat dieselbe zu fürchten.

Wer da glaubet, dieselbe gewiß zu unterscheiden, der lasse sogleich Ader, und öffne den Leib durch wiederholte Clystiere. Nach diesem kann das antispasmodische Pulver und die balsamischen Pillen genommen werden.

Die Kolik, welche von Einfaltung der Gedärme entstehet, wird nicht so leicht erkannt noch weniger gehoben werden. Inzwischen wird man durch den Gebrauch des
 Krampf-

Krampfpulvers und der Clystiere nichts versehen, sondern so viel als möglich die Sache erleichtern.

Die Kolik mit Zuckungen, oder bey welcher die Excremente obenweg gehen, ist der stärkste Grad dieser Zufälle.

Man hat hier die Clystiere um so viel nöthiger anzuwenden, weil die Gefahr am größten ist, nebst diesen hat man sich an das antispasmodische Pulver und an warme Umschläge zu halten, bis man einen Arzt erreichen kann.

Das Magendrücken ist von den übrigen Magenkrankheiten darinnen unterschieden, daß hier die Natur sucht, die Speisen oder Unreinigkeiten auszuleeren, die im Magen zurückgeblieben sind, daher pflegen solche Kranke sich am meisten über den Magen zu beschweren, und daß sie auch Ekel zum Essen haben. Am meisten verfallen solche Personen in diesen Zufall, welche zu den Hämorrhoiden geneigt sind: daher ist hier darauf zu sehn, daß in Meinung den Magen zu stärken und zu erwärmen nicht hitzige Dinge angebracht werden, weil dieselben den Umstand gemeiniglich verschlimmern, etliche Doses von dem Bezoarpulver pflegen diesen Zufall am sichersten zu heben.

Fünfter Abschnitt.

Ueber die Blutflüsse und Krankheiten, welche von denselben abzuhängen pflegen.

Das Nasenbluten ist meistens ein Zufall junger Leute bis zum 21 Jahre. Wenn dieselben die Zeichen der Vollblütigkeit haben, so ist es gemeiniglich auf dem Wege.

Die Vollblütigkeit wird erkannt an einer Schwere und Unbeweglichkeit in den Gliedern und die übrigen Zeichen derselben sind öftere Kopfschmerzen, Schwindel, eine übermäßige Gesichtsröthe mit entstehenden Wallungen des Bluts.

Da nun aber das Nasenbluten ein leichtes Mittel ist, die Vollblütigkeit zu vermindern, so ist dasselbe keine Krankheit, sondern nur lediglich im Fall, wenn es zu übermäßig zu erfolgen pflegt.

Daher kann man diesen natürlichen Blutfluß, wenn er mäßig ist, keineswegs, wie gewöhnlich mit kaltem Wasser zu stillen suchen, weil man überzeugt ist, daß viele Krankheiten von zurückgetriebenem Nasenbluten zu entstehen gewohnt sind, sondern man lasse solche Personen nach Beschaffenheit der Umstände alle zwey, drey oder vier Stunden von dem antispasmodischen Pulver eine gute Messerspiße mit Wasser einnehmen.

Im Fall aber das Bluten stärker werden wollte, so kann man erstlich kalt Wasser vor die Nase halten, wenn das nicht hilft, Weineßig und zuletzt Alaune in Wasser aufgelöst, oder von Alaune gemachte Zäpfgen in die Nase bringen.

Wenn dieser Blutfluß zu einer Gewohnheit wird, so können alle drey Monat oder auch noch öfterer die balsamischen Pillen zum Abführen gegeben werden.

Sind aber solche Leute über 24 Jahr, so können dieselben vorbeauungsweise des Jahrs ohngefähr zweymal auf dem Fuße Uderlassen, aber nicht in dem Anfall, weil sonst leicht das Bluten sich wieder einfindet, sondern man geht

geht damit am sichersten, wenn eine solche Lüftung etliche Tage darauf vorgenommen wird.

Das Blutspucken ist ein Auswurf des Bluts, der aus der Lunge zu entstehen gewohnt ist; zuvor empfinden solche Personen ein Spannen in der Brust, alsdenn erfolgt eine Uebelkeit, und dann gewöhnlicher Weise ein kleiner Husten. Mit diesem aber kommt gewöhnlicher Weise das klare Blut, doch geschiehet es auch, daß dasselbe ohne Husten seinen Ausgang gewinnet.

Dieser Zufall ist am meisten bey Personen zwischen dem 21. und 30. Jahr, vorzüglich bey denjenigen zu befürchten, welche in jüngern Jahren zum öftern ein freiwilliges Nasenbluten gehabt haben. In höheren Jahren ist gemeiniglich eine übermäßige Bewegung oder ein Ueberfluß von hitzigen Getränken an dieser Krankheit schuld. Dieser Krankheitsvorfall erfordert alle Vorsicht, in dem hier leicht, wenn etwas übersehen wird, das losgegangene Blut auf der Lunge sitzen bleibt, und daraus leicht die Schwindsucht entstehen kann.

Das Aderlassen kann hier so wenig als in dem Nasenbluten angewiesen, sondern lediglich Vorbauungsweise nach überstandnem Anfall empfohlen werden.

Wenn sich der Kranke bey einem solchen Umstande ruhig hält, und gleich von dem Bezoarpulver alle Stunden, wenn der Zufall aber nachläßt, alle drey bis 4 Stunden ein Paar Tage braucht, so pflegt sich gemeiniglich dieser Auswurf des Bluts zu geben.

Im Fall aber das nicht geschehen sollte, so können die Beruhigungs-Pillen ein oder zweymal 6 Stunden nach einander genommen werden.

Wenn

Wenn sich das Blut beruhiget hat, so muß man darauf sehen, daß von demselben auf der Lunge nichts zurücke bleibt, in dieser Absicht kann man sich des Ehrenpreis-Thees acht Tage Morgens und Abends auch Nachmittags aber nur mäßig warm bedienen, und alsdenn einige Tage alle vier Stunden die Flußessenz gebrauchen. Da- bey müssen einige Wochen scharfe und hitzige Dinge vermieden und nichts übermäßig warm genossen werden.

Von dem Fluß der goldnen Ader bemerket man hauptsächlich die beyden Arten, die fließende und die blinde. Bey der letzten sind nur falsche Bewegungen gegen den Mastdarm, wobey kein Blut weggeheth, sondern sie zeigen sich nur durch gewisse Zacken am Stuhlgang. Bey der ersten geht aber wirklich Blut durch den Stuhlgang weg.

Diese unterscheidet sich von der Ruhr, daß nicht so viel Schmerzen im Leibe, sondern vielmehr im Kreuze sind als in der Ruhr; es ist auch dasjenige, was hier weggeheth, nicht so schäumend und riecht auch nicht so schlecht als in der Ruhr, und die Kranken empfinden durch den Fluß der goldenen Ader eine Erleichterung, in der Ruhr aber pflegen sich die Schmerzen durch den Abgang des Bluts eher zu vermehren als zu vermindern.

Die Hämorrhoiden sind bey beyderley Geschlecht mehrentheils nach dem 30ten Jahre gewöhnlich, es bekommen sie dem ohnerachtet auch wohl Kinder von wenig Jahren.

Wenn sich dieser heilsame Fluß einfinden will, so sind die Schmerzen in Lenden und im Kreuze die gewishesten Zeichen.

Wenn

Wenn man denselben noch nicht gehabt hat, so darf man denselben auch nicht zu befördern suchen, man geht sicherer, wenn man die Anstöße davon durch das Aderlassen und Gebrauch des antispasmodischen Pulvers hebet.

Wenn man aber diesen Fluß bereits gehabt, und merket wiederum dergleichen Bewegungen, so kann man mit Fußbädern der Natur zu Hülfe kommen, und etliche Abende die balsamischen Pillen, auch an demselben Tage etliche mal das Krampfpulver solche Personen brauchen lassen.

Im Fall aber der Trieb des Bluts zu stark seyn und keine Deffnung erfolgen sollte, so erzeigen die Blutigel, an den Mastdarm angelegt, die sichersten Dienste. Der Leib muß aber bey solchen Umständen seine gehörige Deffnung haben, wozu nebst den balsamischen Pillen auch Clystiere erwählet werden können.

Hingegen starke Abführungsmittel sind hier allerdings schädlich. Sollte der Fluß zu übermäßig werden, und auch das Krampfpulver nicht hinlänglich seyn, so können die Beruhigungspillen des Tages etliche mal genommen werden.

Die bekannte monatliche Reinigung wird alsdenn zu einer Krankheit, wenn dieselbe zu stark oder zu wenig erfolgt, oder gar wegbleibet.

Bleibt dieselbe weg, oder geht dieselbe zu wenig, so kann man alle Monate gegen die Zeit, als man solche vermuthet, Morgens und Nachmittags eine Dosis von dem antispasmodischen Pulver, und des Abends die balsamischen Pillen gebrauchen. Dieses wird so lange jedesmal

mal

mal sieben Tage durchgesetzt, bis sich diese Reinigung hinlänglich eingefunden hat.

Diejenigen Personen, welche dieselbe gehabt, wissen die Zeit des Mondes, da sie solche sonst gehabt oder noch, aber zu wenig haben. Diejenigen aber, die dieselbe noch gar nicht gehabt haben, können gegen das neue Licht oder zu derjenigen Zeit, wenn sie ein besonderes Spannen und Beklemmungen, auch Kreuz- und Kopfschmerzen merken, den Gebrauch dieser Mittel anfangen. Im Fall aber dieser Fluß noch bey dem Gebrauch sich einfinden sollte, so können bey alledem solche Personen die sieben Tage damit continuiren, es wäre denn, daß diese natürliche Ausleerung zu übermäßig erfolgte, so könnten in diesem Fall die Pillen weggelassen werden.

Entweder eine Aderlaß auf dem Fuß um die Zeit, oder Fußbäder aus warmen Wasser und Salz befördern merklich diese Reinigung. Bey übermäßigem Abgang derselben ist die Ruhe und das bezoardische Pulver etliche Tage alle drey Stunden gebraucht, das Sicherste. Wollte dieser Fluß zu stark erfolgen, so kann auf dem Arm Ader gelassen, und dabey das Krampfpulver mit dem bezoardischen zu gleichen Theilen vermischet, alle vier Stunden gegeben werden, welches ein gewisses Mittel ist.

Hier ist aber noch dieses zu sagen nöthig, daß eine ziemliche Menge Blut bey wahren vollblütigen Personen ohne Gefahr weggelassen werden kann, und daß man den Gebrauch obgedachten Pulvers nicht zu voreilig sich erwähle.

Das

Das Blutbrechen ist von dem Blutauswerfen, welches aus der Lunge geschiehet, in dem zu unterscheiden, daß es hier mit einer bloßen Uebelkeit abzugehen pflegt.

Daher kommt dieser Auswurf des Bluts mit einem wirklichen Brechen aus dem Magen. Größtentheils entstehet dasselbe von der zurückgebliebenen goldenen Ader.

In dem Anfall braucht man das antispasmodische Pulver, um nur die Wallung des Bluts dadurch zu stillen. Wenn diese gehoben ist und das Brechen nachgelassen hat, so kann man solche Personen entweder etliche Morgen das vermischte Rhabarber-Pulver oder fünf bis sechs Abende von den balsamischen Pillen und am Ende den Magen zu stärken von der Magenessenz alle Tage drey mal nehmen lassen. Vorbauungsweise dienet eine Aderlaß, welche vorzüglich auf dem Fuß vorgenommen werden kann.

Das Blutharnen ist eine Ausleerung des Bluts durch die Uringänge. Wenn man aber auf die Umstände und Jahre derjenigen Kranken sieht, bey welchen sich dieser Zufall ereignet, so findet man, daß derselbe vorzüglich bey solchen Personen zu entstehen gewohnt ist, die zum Fluß der goldenen Ader geneigt gewesen sind. Folglich, daß derselbe nur alten Leuten zu begegnen pfleget.

Das Blut, welches hier mit dem Urin ausgeleeret wird, ist anfänglich gemeiniglich roth, wenn es aber eine Weile gestanden, so pflegt es sich zu setzen, und eine schwarze Farbe anzunehmen. Verhält es sich aber mit dem Urin in der Blase länger als gewöhnlich, so wird es schwarz und der Kranke hat bey dem Urinlassen die empfindlichsten Schmerzen. Sons

Sonsten sind bey diesem Zufall die Schmerzen ziemlich erträglich, ausgenommen sie werden durch eine äußerliche Ursach rege gemacht, gewöhnlicher Weise kommt dieser Zufall unvermerkt, ohngefähr nach einer starken Bewegung, oder wenn es damit viel zu sagen hat, so empfindet man in dem Kreuze und Lenden ein gewisses Drücken und Spannen.

In der Cur gebraucht man wie bey andern Blutflüssen in dem Anfall die nemlichen Mittel, und läßt hernach wie gewöhnlich zur Ader, zu mehrerer Sicherheit kann man auch etliche Abende eine Dosis von den Beruhigungs-Pillen nehmen.

Das Aufspringen oder die Selbsteröffnung der Krampfadern ereignet sich sehr selten, und wenn sich dieser Zufall einfindet, so pflegen die Adern an der Wade, ohne eine äußerliche Verletzung von selbst sich zu eröffnen und eine Menge Blut von sich zu geben. Man verhält sich hier in der Heilart eben so, wie bey dem Blutharnen angezeigt worden ist.

Die Kopfschmerzen können zwar verschiedene Ursachen zum Grunde haben, gemeiniglich aber hat die Natur ihre Absicht auf eine Verminderung des überflüssigen Bluts. Daher wenn dasselbe nach dem Kopfe zu getrieben wird, so entstehen daraus, wenn das Blut keinen Ausbruch findet, allerhand Schmerzen.

Am meisten begegnet dieser Zufall jungen Leuten, die zum Nasenbluten geneigt sind, oder auch solchen Personen, welche einen gewöhnlichen Blutfluß verloren haben.

Die

Das Gesicht ist roth, die Adern an demselben sind aufgelaufen, die Augen zum östern entzündet, und dabey empfinden solche Kranke sowohl an den Schläfen, als auch innerlich im Gehirn ein Brennen und die empfindlichsten Schmerzen: entstehet diese Krankheit selten, so wird ein oder zwey Doses von dem Krampfpulver genommen, die selbe unumgänglich heben. Kommen aber dergleichen Schmerzen öfters, so hat gemeiniglich ein zurückgebliebener Blutfluß daran schuld, daher man sich in Absicht der Cur an die vorhergehende Abschnitte zu verwenden hat.

Die Entzündung der Augen erkennet man durch eine äußerliche Röthe und Brennen derselben.

Wenn der Zufall nicht gewöhnlich ist, so pflegt er in ein Paar Tagen zu vergehn, wenn man das antispasmodische Pulver mit dem Bezoardischen zu gleichen Theilen vermischt, und davon des Tages zweymal und des Abends von den balsamischen Pillen solchen Personen zu brauchen giebt. Scheint er aber nicht so nachgeblich zu seyn, so muß eine Aderlaß vorhergehen und um den dritten Theil das vermischte Rhabarber-Pulver, nebst obgedachten Pulver gebraucht und damit bis zur Besserung continuiert werden. Im Fall aber die Augen noch eine Röthe behalten sollten, so kann man ein spanisch Fliegen-Pflaster in den Nacken, und wenn dieses gezogen hat, an jede Wade eines legen lassen. Nach diesem des Jahrs zweymal auf dem Fuß Ader gelassen, und zum östern mit den balsamischen Pillen abgeföhret werden.

Die Zahn- und Ohrenschmerzen entstehen gemeiniglich von einem aufsteigenden Blute, und daher wird ihnen begegnet, wie in dem vorhergehenden Abschnitte angezeigt worden ist.

Sind die Zähne hohl, so müssen sie herausgenommen werden, doch muß diese Verrichtung in dem wirklichen Anfall keineswegs vorgenommen werden, sondern alsdenn, wenn derselbe vorüber ist.

Die äußerlichen Mittel pflegen hier selten öfterer als einmal zu helfen; Nelkenöl auf Baumwolle oder Salpeter in einen solchen Zahn gelegt nebst Kräutersäckchen aus Chamillenblumen, Hollunderblüthe und etwas Campher verschaffen die sicherste Hülfe. Eben auch können diese Kräuter-Umschläge in Ohrenschmerzen äußerlich mit Nutzen angewendet werden.

Der Schwindel ist zum öftern als ein Zeichen der Vollblütigkeit anzusehen, ist dieser Zufall von keiner Bedeutung, so ist das Krampfpulver mit dem Gebrauch der balsamischen Pillen und Vorbauungsweise eine Aderlaß auf dem Fuß hinlänglich.

Kommt aber der Schwindel stark, daß man dabey einen Schlagfluß zu befürchten hat, so muß sogleich auf dem Fuß eine Ader geöffnet, nach diesem alle Stunden das Krampfpulver genommen, der Wirbel des Kopfs mit Hoffmannischen Liqueur, oder mit Melissengeist bestrichen, und wenn alles dieses nicht hilft, so müssen an beyde Waden spanische Fliegen Pflaster gelegt werden. Wenn aber dieser Zufall vorüber ist, so kann das Rhabarber-Pulver oder die balsamischen Pillen zum Abführen gegeben werden. Zum

Zum östern entstehet auch der Schwindel von einem verdorbenen Magen, wenn die Blähungen nicht fortwollen und sich zurück verschlagen. Ist man davon überzeugt, so kann man in dieser Betrachtung alle Monate die balsamischen Pillen und ein Paar Tage die Magenessenz ohngefähr des Tages drey mal nehmen, bis man sich von diesem Zufall befreyet hat.

Die Milz- und Mutterkrankheit hat ihren Ursprung meistens vom dicken Blut, und ist nur nach dem Unterschied des Geschlechts mit ihrem Namen unterschieden. Daher nennt man dieselbe bey den Männern Hypochondrie, bey Frauen Mutterbeschwerung.

Beide entstehen mehrentheils bey solchen Personen, die viel sitzen und wenig Bewegung haben, vorzüglich bezeugen diese Zufälle denjenigen, bey welchen das gewöhnliche Nasenbluten oder die Hämorrhoiden ausbleiben, und bey den Frauen, wenn das Monatliche keine Richtigkeit hat und sie dabey das Ueberlassen zu übergehen pflegen.

Die Kranken klagen über ein Drücken und Spannen im Unterleibe, meistens unter den kurzen Rippen, und bald auf der rechten, bald in der linken Seite, wie ingleichen über empfindliche Kreuzschmerzen, haben Beängstigung, die Luft wird ihnen zu wenig, vorzüglich nach Tische, schlafen unruhig, haben eine Schwere in den Gliedern, Mattigkeit und öfters auch einen Husten. Wenn sich dieser ereignet, oder die gewöhnliche Spannung in der Brust einfindet, so besorgen sie gleich die Schwindsucht; zum östern laufen ihnen auch etwas die Beine an, und dann verfallen sie schon auf die Wasser-
C 2
sucht.

sucht. Sie vermuthen stets das übelste, und sind zu allen Dingen träge.

Es kann diese beschwerliche Krankheit, wenn sie nur nicht auf das höchste gestiegen, zwar noch gehoben werden, es gehöret aber Zeit dazu.

Die Cur wird mit einer reichlichen Aderlaß angefangen. Zwey Tage drauf kann man des Morgens früh von dem Ehrenpreis - Thee sechs bis sieben Schaalen trinken, und in der ersten Schaale von der Blutreinigungseffenz und eine Stunde vor Tische von den Magentropfen brauchen, des Mittags aber ein oder zwey Dosen von dem antispasmodischen Pulver und des Abends beym Schlafengehen eine Dosis balsamische Pillen nehmen. Mit diesen Mitteln werden 14 Tage durchgesetzt. Wenn man aber bemerket, daß die Verdauungstheile zu übermäßig verschleimet sind, so kann man einige Tage vor dieser Cur das Rhabarber - Pulver oder die balsamischen Pillen nehmen, und nach diesem mit den vorgeschlagenen Mitteln anfangen.

Thee oder andere dünne Getränke dabey getrunken, und den Körper mäßig und hinlänglich bewegt, ist hier die größte Erleichterung. Diese 14 Tage werden nach Beschaffenheit der Krankheit entweder die Sache ganz heben oder wenigstens eine starke Erleichterung geben.

Im ersten Fall kann alle Jahr, im Frühjahr auf die nemliche Art verfahren werden. In dem letzten Fall aber wird diese Cur alle drey Monat erneuert, und so lange continuiret bis diese Krankheit gehoben ist.

Es

Es kann auch der Pyrmonter, oder Codobaer Sauerbrunnen dabey alle Jahre mit Nutzen getrunken werden.

Sechster Abschnitt.

Ueber die Fieber.

Diese Krankheiten erfordern die allergrößte Aufmerksamkeit. Denn ob sie gleich wegen den plötzlichen Anfällen, wo oft wenig Zeit zu versäumen ist, eine Hülfe verlangen, ehe man vorzüglich auf dem Lande einen Arzt haben kann, so ist bey alle dem eine völlige Cur nicht so leicht ohne die Gegenwart desselben möglich; denn bey den meisten Fiebern beruhet der Wechsel der Arzneymittel zum öftern auf wenig Stunden, daher ist diese Sache nur ein Werk des Arztes, der alles auf das beste zu unterscheiden weiß.

Das Hauptwerk kommt darauf an, daß man bey dem Fieberwechsel oder wenigstens die ersten Tage einsehen kann, was dabey zu hoffen oder zu befürchten sey. Man kann aus der Art der Krankheit, wenn man sie mit dem Befinden des Kranken vergleicht, gemeiniglich am gewishesten schließen, wie sich ein Fieber verhalten wird, und alsdenn ist es am leichtesten mit den Mitteln der Natur zu Hülfe zu kommen. Hier sollen einige Begriffe davon dazu eine Anleitung geben.

Wenn man eine übernatürliche Hitze oder Frost empfindet, so ist ein Fieber da. Die Fieber überhaupt betrachtet, sind entweder hitzige oder kalte, die letzten befallen

len die Kranken mit Frost, darauf folget Hitze, diese aber gehet bey einem jeden Anfall mit einer merklichen Ausdünstung zu Ende, und nach dem befindet sich der Patient wiederum ziemlich gut, er kann das Bette verlassen, und empfindet nur blos eine zurückgebliebene Mattigkeit, bis der neue Anfall sich wiederum auf die nemliche Weise einfindet. Die ersten aber nehmen zwar ebenfalls mit einem Frost ihren Anfang, die Hitze aber, die darauf folgt, hält so lange an bis die Krankheit sich geendiget hat. Diese Hitze, nebst den andern befindlichen Umständen läßt zwar in unsern Ländern in 24 oder in 48 Stunden jedesmal etwas nach, es ist aber blos eine Erleichterung, und der Kranke hat bey alle dem seine Beschwerden, nur nicht so stark, als wenn der neue Anfall wiederum sich einfindet.

Die Fieber haben gemeiniglich entweder die bloße Vollblütigkeit, oder eine Stockung im Blute, oder sonst ein höchst schädliches und widernatürliches Wesen zu ihrer Grundlage.

Diejenigen Fieberanfalle, welche blos von der Vollblütigkeit zu entstehen pflegen, sind die seltensten, und werden gemeiniglich Schmelzfieber genennt. Diejenigen aber, welche von einer Stockung des Bluts zu entstehen gewohnt sind, heißen Entzündungsfieber, und wenn ein schädliches Wesen in unsern Säften ist, so folgen Faul- oder Fleckfieber, Friesel, Blattern und Masern. Hingegen die kalten Fieber nehmen ihren Ursprung meistens aus dem Magen.

Die Cur von allen Fiebern zeigt sich beynah von sich selbst, die Vollblütigkeit muß gemindert, die Stockungen müssen

müssen zertheilet, die Unreinigkeiten abgeföhret und die Verdauungstheile gereiniget und gestärket werden. Da aber der erste Anfall selten die Art des Fiebers anzuzeigen pflegt, so gehet man am sichersten, wenn man sich, so bald man eine Fieberbewegung merkt, gleich zu Bette legt. Kommt ein Frost, so wartet man denselben ruhig ab. Kommt Hitze, so nehme man alle drey Stunden von dem antispasmodischen Pulver oder auch wenn die Hitze zu übertrieben ist von dem Bezoarpulver, und continue damit bis zu einer gelinden Ausdünstung. Auf solche Art geht manches Fieber vorüber, ohne daß es zu einem wirklichen Ausbruch kommt. Geschiehet aber dieses nicht, so wird man in angesezten gewöhnlichsten Arten der Fieber ersehen, woran eigentlich dieselben erkannt werden. Als wie zum Beyspiel: das eintägige Fieber, welches gemeiniglich junge Leute mit Hitze ohne Frost befällt, wird sich durch vorgesagte Cur in 24 Stunden heben lassen.

Das mehrtägige Fieber sezt zwar auf eine gleiche Art an, es erfolgt aber nach den ersten 24 Stunden kein Schweiß, sondern die Hitze, Durst und Kopfschmerzen continuiren bis in den vierten oder fünften Tag, und alsdann pflegt sich dieselbe mit einer merklichen Ausdünstung, zuweilen auch durch ein freywilliges Nasenbluten zu endigen.

Hier kann man ohngefähr die 20te Stunde nach dem Anfall gerechnet, eine starke Aderlaß vornehmen, und dann die ersten Tage nur lediglich alle drey Stunden mit dem antispasmodischen Pulver, welches auch füglich mit dem bezoardischen Pulver versehen werden kann, continui-

ren, und wenn der Kranke endlich merke, daß sich eine Ausdünstung findet, so wird das bezoardische Pulver alle vier Stunden mit der Blutreinigungsessenz wechselsweise gegeben.

Diese Tropfen werden, wenn sich der Kranke bessert, noch etliche Tage alle vier Stunden allein gebraucht, und am Ende mit dem Rhabarber-Pulver abgeführt.

Das ordentliche hitzige Fieber unterscheidet sich von den vorhergehenden darin, daß es erst den siebenten Tag und zwar gemeiniglich durch ein Nasenbluten sich zu endigen pflegt. Daher gehet man eben so in der Cur, nur dieses ist hier zu beobachten nöthig, daß, wenn das Nasenbluten kommt, man von dem Arzneygebrauch so lange sich zu enthalten hat, bis dieser heilsame Blutfluß vorüber ist, hernach kann man die Flußessenz zur Hand nehmen. Das nachlassende hitzige Fieber, welches sowohl die Vollblütigkeit als ein unreines dickes Blut zum Grunde hat, kann darin von dem letzten unterschieden werden, indem dasselbe mit einem Frost anfängt, und die Hitze nach diesem alle 24 Stunden etwas nachläßt. Zuweilen ereignet sich auch ohngefähr nach dem zweyten oder dritten Tage bey dem neuen Anfall etwas Frost, Uebelkeit, worauf gemeiniglich ein Brechen oder Durchfall zu erfolgen pflegt. Hier wird das Ueberlassen auf gleiche Weise angerathen, das Pulver wider die Krämpfung mit dem Pulver wider die Schärfe alle zwey Stunden wechselsweise gebraucht, und gegen den fünften Tag mit dem Bezoarpulver und der Flußessenz angefangen.

Hier

Hier hat man noch dieses zu merken, daß man auch die Tage und um die Zeit, wenn solche Krauke alle 24 Stunden jedesmal die größte Hitze, Angst, Kopfschmerzen und Durst empfinden, noch einigemal das Pulver wider die Schärfe, nach diesem aber etliche mal alle vier Stunden das Bezoarpulver und gegen das Ende dieser Stunden die Flußessenz geben kann.

Die Gallenfieber entstehen von Ergießung der Galle, daher ist es nützlich und wendet diese Krankheiten zum öftern ab, wenn man nach einer gehaltenen starken Uergerniß das Pulver wider die Schärfe mit dem antispasmodischen Pulver versezt, und drey bis viermal alle zwey bis drey Stunden davon eine Dosis nimmt, darauf des Morgens mit dem vermischten Rhabarber. Pulver abführet.

Findet sich aber bey alle dem ein solches Fieber ein, so zeigt sich ein Frost, der sich, wenn er auch etwas nachläßt, bey der mindesten Bewegung wiederum einfindet, darauf folgt endlich eine starke Hitze und Brennen vorzüglich in dem Munde und innerlich im Halse, ein unerträglicher Durst, eine starke Beängstigung, Schwindel, beständiges Wachen, Zittern der Glieder, Ekel, Unruh im Gemüthe mit starken Phantasien.

Bey der gelindesten Art erfolget ein Erbrechen der Galle, welches mit den empfindlichsten Schmerzen des Magens und der Gedärme vereinbaret ist. Im Fall aber diese Ausleerung nicht zu gehöriger Zeit erfolget, so entstehen Durchfälle mit beständigem Drängen, dadurch zum öftern wegen der abgehenden Schärfe der Galle der Mastdarm lädiret wird.

Das Ueberlassen kann hier nicht vorgenommen werden, ausgenommen ein solcher Kranker wäre über die maßen vollblütig, und wenn dasselbe nöthig ist, so muß solches gleich den ersten Tag geschehen.

Das vorzüglichste Geschäfte ist hier die Gallenschärfe zu verbessern und zu mindern. Daher brauche man das Pulver wider die Schärfe mit dem Krampfpulver ver-
setzt, alle zwey bis drey Stunden, und komme äußerlich durch wiederholte Clystiere aus Milch, Salpeter und Mandelöl der Natur zu Hülfe.

Das Bezoarpulver kann nicht eher gegeben werden als bis der fünfte oder sechste Tag vorüber, wenn nemlich die Schärfe gemindert, und eine Ausdünstung zu vermuthen ist.

Zitronensaft und säuerliche Sachen widerstehen sowohl dem unerträglichen Durst, als auch der Gallenschärfe, daher können sich solche Kranke derselben mit Nutzen bedienen.

Nach überstandener Krankheit ist die Abführung mit dem vermischten Rhabarber-Pulver nöthig.

Die Entzündungsfieber sind merklich unterschieden, sie erhalten nach demjenigen Theil ihre besondere Namen, in welchem eigentlich die Entzündung ist. Als wie zum Beyspiel die Entzündung des Gehirns; man findet bey diesem Zufall, daß die Blutadern des Kopfs stark aufgelaufen sind, die Augen brennen und triesen, die Rede confus ist, die Kranken weglaufen, und zum öftern gegen die gegenwärtigen Personen Gewalt brauchen wollen. Man bemerket nebenbey die Zunge rauh, brennend, gelb und
schwarz,

schwarz, und wie die äußerlichen Theile frieren, die Patienten mit den Zähnen knirschen, die Hände ihnen zittern und die Federn und andere Dinge zusammen suchen.

Die Entzündung des Zwergfells hat vorzüglich dieses, daß die Brust gespannt und geschwollen ist, und daß die Kranken es nicht leiden können, wenn man dieselbe berührt. Sie phantasiren zwar, aber sie sind dabey andern nicht schädlich. Das Athemholen wird zum öftern durch starke Seufzer unterbrochen. Zuweilen ereignet sich ein Schlucken, zum öftern erfolget auch ein Brechen, ein trockner Husten, die Zunge ist meistens weiß und mit Blasen überzogen.

Die Bräune ist die Entzündung des Halses. Diese Krankheit hat das zu ihrem offenbaren und vorzüglichem Kennzeichen, daß die Geschwulst und der Schmerz inwendig im Halse sehr merklich ist, so daß das Hinunterschlingen beschwerlich, ja zum öftern gar ohnmöglich fällt.

Die Entzündung der Seite und der Lunge, können füglich für einen Zufall angesehen werden. In beyden haben die Kranken eine enge Brust, der Athem fällt ihnen schwer, sie merken einen empfindlichen Schmerz in der Brust oder in der Seite, welcher allemal bey dem Husten sich vermehrt, und den dritten Tag folget gemeiniglich ein blutiger Auswurf.

Die Entzündung der Leber setzt mit einem starken und anhaltenden Frost an, die Hitze die darauf folgt ist sehr heftig und wechselsweise, bald stärker bald gelinder, der Durst ist fast nicht zu löschen, in der rechten Seite ereignet sich ein Schmerz, daher können solche Kranke auf
ber.

derselben nicht liegen, die äußerlichen Theile empfinden einen Frost, so bald sie nur ein wenig gelüftet werden.

Ekel und Brechen finden sich zuweilen bey diesem Zufall ein, Husten ist aber entweder gar nicht da, oder wenig und meistens trocken, ohne Auswurf. Die Kranken verändern zum öftern ihre Gesichtsfarbe, meistens sind dieselben bleich, zuweilen gelb, auch aschgrau vorzüglich in den Augen anzusehn.

Die Entzündung des Milzs unterscheidet sich von der Entzündung der Leber durch dieses besondere Zeichen, daß hier der Schmerz auch wohl Geschwulst in der linken Seite ist, und das Fieber wie ein viertägiges sich verhält, auch zuweilen ein Nasenbluten auf der nemlichen Seite zu erfolgen pflegt.

Die Entzündung der Nieren fängt auch gemeiniglich mit einem starken Schauer an, auf diesen folgt eine brennende Hitze mit starkem Stechen in den Nieren oder im Kreuz, doch gemeiniglich nur auf der linken Seite. Dieser Zufall ist aber lange nicht so bedenklich als die übrigen Entzündungsfieber, weil hier meistens nur eine Niere leidet, und die andere unangegriffen bleibt. Der Urin pflegt sehr wenig und mit starkem Brennen und Schneiden abzugehen, der Leib ist dabey verstopft und der Magen leidet hier auch in seiner Berrichtung, daher haben solche Kranke nicht allein ein beschwerliches Aufstossen, sondern müssen sich auch zum öftern gar übergeben.

Hieher gehöret endlich auch die Rose oder der Rothlauf. Dieser pflegt die Leute ebenfalls mit einem Frost und brennenden Hitze anzufallen. Man merkt ihn schon
zuvor,

zuvor, das Gemüthe ist nicht so erheitert, der Schlaf unruhig und unterbrochen, dabey auch Ekel und Uebelkeit sich einzufinden pfelet. Nachgehends spüret man an dem Theile, wo dieser Zufall ansetzt, ein starkes Brennen und Reissen, endlich eine starke Geschwulst und brennende Röthe. Welche Zufälle sich aber nicht so eigentlich äußern, wenn der Rothlauf von einer äußerlichen Ursache, als wie zum Beyspiel vom Reiben, Drücken u. d. g. erregt worden ist.

Nun ist zwar die Rose eine Beschwerde, welche dem Frauenzimmer eigen ist, inzwischen hat man diesen Zufall nicht so gering zu schätzen, wie mans gemeiniglich zu thun gewohnt ist. Denn es hat Hippocrates schon zu seinen Jahren angemerket, und man erfähret es auch bis jetzt zum öftern, daß die Sache ein schlechtes Aussehen gewinnt, wenn man die Natur in Beförderung der Rose irre macht, oder wenn man die Geschwulst nicht gehörig behandelt, und dadurch zurückgetrieben wird: indem alsdenn eine bedenklichere Entzündung innerlich zu entstehen pflegt.

Alle die Fieberanfalle erfordern nun die sorgfältigste Aufsicht eines gegenwärtigen Arztes, indessen damit nichts verabsäümet werde, und man wisse, was bis zur Ankunft desselben zu thun sey, und dadurch so wohl sich als dem Arzt eine glückliche Cur machen zu können, ist nöthig vor allen andern Dingen solchen Kranken in 20 Stunden ohngefähr nach einem solchen Anfall das Aderlassen auf dem Fuß zu empfehlen. Zwey Stunden darauf kann man von dem Krampfpulver eine Dosis alle
zwey

zwey Stunden dieselben einnehmen lassen; und 24 Stunden nach der ersten Aderlaß kann dasselbe auf dem Fuße vorgenommen werden. Ist noch kein Medicus gegenwärtig, so continue man mit dem Krampfpulver alle zwey Stunden, und den vierten Tag fange man an wechselfeise das Bezoarpulver darzwischen zu gebrauchen, den dritten Tag lege man an jede Wade ein spanisches Fliegenpflaster, und mindert den Durst so viel als möglich mit Thee, oder andern dünnen Getränke und säuerlichen Säften, worunter die Zitronensäure die vorzüglichste ist.

Durch ein gutartiges Flußfieber versteht man zum öftern bloß einen starken Schnupfen, wenn sich dabey was fieberhaftes zeigt. Im Grunde aber betrachtet, gehöret auch dieses Fieber in die Reihe der hitzigen Krankheiten, indem dasselbe die Kranken acht bis vierzehn Tage zu Bette hält. Es kommt gemeiniglich im Herbst gegen die Abendstunden mit einem gelinden Frost, der ohngefähr eine halbe Stunde anzuhalten pflegt. Darauf folgt eine mäßige Hitze, die aber mit einer Schwere des Kopfs, Herzensangst und Schwäche der Glieder vereinbaret ist. Die Hitze läßt zwar alle Tage etwas nach, setzt aber jedesmal um die Zeit des Anfalls aufs neue wiederum an. Gemeiniglich zeigt sich vorher ein Schnupfen und Heiserkeit oder finden sich beyde zugleich ein.

Es ereignet sich auch ein Husten, aber meistens ohne Auswurf, Appetit, Schlaf und Kräfte lassen merklich nach. Zuweilen schlägt auch dazu ein Durchfall oder die Kranken müssen sich übergeben, welches aber gar selten geschieht.

Das

Das Aderlassen hat man hier nicht nöthig, ausgenommen bey sehr vollblütigen Personen. Man kann die ersten drey Tage alle drey Stunden das antispasmodische Pulver, und den vierten Tag mit demselben alle vier Stunden wechselsweise das Bezoarpulver geben. Wenn die Hitze den siebenten Tag nachläßt und noch ein Husten zurücke bleibt, so kann der Ehrenpreis-Thee getrunken und mit den balsamischen Pillen abgeföhret werden.

Das bösertige Fluß- oder Faulfieber fänget zwar wie das vorhergehende an, es sind aber sogleich alle Umstände stärker, der Appetit zum Essen so wie der Schlaf ist völlig weg, die Hitze, Herzensangst und Entkräftung ist weit merklicher und fast ohne allen Nachlaß, es erfolgen daher Ohnmachten und verschiedene Phantasien, die Zunge ist voll weisser Blasen, zum östern kommt dazu der weisse Friesel, oder schlagen, wie es am meisten geschiehet, die Flecken aus.

In der Cur kann man in Abwesenheit eines Arztes nichts weiter vornehmen, als dasjenige, was bey den Entzündungsfiebern angewiesen, ausgenommen: daß bey dieser Krankheit eine Aderlaß zureichend ist.

Die Ausschlagsfieber zeigen sich auf die nemliche Art mit Frost, worauf die Hitze mit Durst, Kopfschmerzen, Mattigkeit, Verlust des Appetits, unruhigem Schlaf zu erfolgen pflegt.

Man wird schwerlich diese Fieber eher lernen zu unterscheiden als bis der Ausschlag zugegen ist; daher geht man hier am sichersten, wenn man, so gleich als diese Zeichen eines hitzigen Fiebers erfolgen, bey vollblütigen Per-

Personen 20 Stunden nach dem Anfall zur Ader läßt, und nach diesem das Pulver wider die Schärfe und das Krampfpulver wechselsweise alle zwey bis drey Stunden zu brauchen giebt. Man halte sich dabey in einer mäßigen Wärme, trinke nach Belieben Thee, dünnen Habergrüßschleim, Brodtisane, und erwarte den Arzt, oder man verfare wie bey den Entzündungsfiebern abgehandelt worden ist. Der Unterschied aller dieser Fieber bestehet darinnen:

Die Flecken sind eigentlich etwas kleiner als eine kleine Linse, dunkelroth oder wohl gar dunkelbraun anzusehn und haben mehrentheils unter der Fläche der Haut ihre eigentliche Lage. Der rothe Friesel steht wie Hirse etwas erhoben und dicht bey einander auf der Haut roth, und oben mit einem weissen Knöpfgen. Der weisse Friesel hingegen hat durchsichtige Wasserbläsgen, im übrigen verhält er sich so wie der rothe. Die Nesselsucht kommt fast mit dem rothen Friesel gleich, nur daß hier der Grund der Haut nicht so roth und die Stippen größer, länglich und etwas ungleich sind, eben als wenn man mit Nesseln sich verbrennet hat. Das Scharlachfieber pflegt nach vorhergegangener Geschwulst mit hellrothen Flecken auszuslagen, welche bald größer werden, und zuletzt in einander zu laufen gewohnt sind.

Die Blattern kommen gleich anfänglich mit Hitze ohne Frost, mit Kopfschmerzen, Mangel des Appetits; schlagen den dritten und vierten bis zum siebenten Tage gewöhnlicher Weise aus, unterscheiden sich leicht von den übrigen Ausschlägen, denn ob sie gleich anfangs sich mit
einer

einer Röthe zeigen, so pflegen sie sich doch gleich den zweyten Tag zu erheben und die Eigenschaft eines wirklichen Geschwürs zu haben. Die Zeitigung geschiehet vom siebenten bis zu dem 12ten Tage. Von dem 12ten bis zu dem 14ten Tage gehen sie aus, und von da fangen sie an zu trocknen und abzufallen. Die Heilungsart bestehet darin, daß man die ersten drey Tage alle vier oder sechs Stunden das Pulver wider die Schärfe giebt. Ist die Hitze und Durst gar zu übermäßig, so kann man es mit dem antispasmodischen Pulver versehen; kommt dieser Ausschlag zu gehöriger Zeit, so kann bis zum zweyten Tage mit dem Arzneygebrauch inne gehalten, und alsdenn bis zum 12ten Tage blos das Pulver wider die Schärfe gegeben werden. Von da wartet man acht Tage, ehe man anfängt wiederum zu mediciniren.

Haben die Blattern keinen gehörigen Trieb, und man bemerket dabey eine Beängstigung, so muß man den Ausbruch ja nicht durch hitzige Sachen oder äußerliche Hitze zu befördern suchen, sondern man giebt blos bey einer mäßigen Wärme alle Tage ein Paar mal das Bezoarpulver zu brauchen. Im Fall die Fräs sich dabey ereignen sollte, so giebt man ein Paar mal das Krampfpulver. Inzwischen hat dieser Umstand wenig Bedeutung, vorzüglich wenn derselbe zu anfangs kommt und diesen Ausschlag mit sich bringt; ereignet sich aber die Fräs zu Ende dieser Krankheit, so hat man sich nicht viel Gutes zu versichern.

Nach gehobener Krankheit giebt man etliche Tage die Blutreinigungssessen; alle sechs Stunden, und zum Be-

D

schluß

schluß das vermischte Rhabarber-Pulver zum Abführen, welches nicht zu übersehen ist.

Die Augen kann man am sichersten bewahren, wenn man ein Leinwandtüchel mit Camphergeist, worein Safran gethan worden, befeuchtet, dasselbe bey einer Wärme wiederum trocken werden läßt, und auf die Augen legt.

Die Nasern hingegen setzen mit einem merklichen Frost an, worauf die Hitze mit andern Zufällen folgt, die mehreste Zeit ist ein Husten und volle Brust dabey zu spüren. Dieser Ausschlag pflegt sich ebenfalls den dritten Tag zu zeigen, erhebet sich aber nicht so merklich als die Blattern, sondern er bleibt etliche Tage roth, nach diesem verlieret er etwas seine Röthe, und wenn er sich ganz verloren hat, so läßt er nur dünne Schuppen zurück, welche am Ende abfallen.

Man hat in der Cur eben dasjenige nöthig, was bey den Blattern gewiesen worden ist, ausgenommen wenn der Husten und die Rauigkeit des Halses zu übermäßig wäre, so kann man des Tages ein Paar mal den Ehrenpreis-Thee trinken lassen. Die Vermeidung der Luft, innerlicher und äußerlicher hitziger Sachen und ein hinlängliches dünnes Getränke trinken, ist bey den Krankheiten die sicherste Heilungsart.

Die Ruhr ist zweyerley; die rothe, wo durch den Stuhlgang wirklich Blut weggeht, und die weiße, wo anstatt desselben sich ein weißes eitriges Wesen zeigt.

Beide gehören in diese Stelle, weil allemal ein hitziges Fieber zugegen ist.

Diese

Diese Krankheit fängt mit einem Durchfall an, welcher von Tag zu Tag zunimmt. Es ist dabey ein Kneipen und Reissen im Unterleibe, Beängstigung, Drängen und beständiger Reiz zum Stuhlgang. Das Fieber kommt entweder gleich mit dem Anfall, wenn die Krankheit bedenklich ist, oder findet sich erst ein, wenn die Krankheit zunimmt, alsdenn verlieret sich der Appetit zum Essen, und andere Fieberzufälle, als wie zum Beispiel Kopfschmerzen, Durst u. s. w. finden sich ein; der Stuhlgang wird mit Blut oder mit einer Geschwürhaften übelriechenden Materie melirt.

Dieser Zufall unterscheidet sich von dem Fluß der goldenen Ader: in der Ruhr ist allemal die Materie schäumend, eiterich und hat einen unangenehmen Geruch, bey der goldenen Ader aber findet man dieses nicht. Die Ruhr wird allemal schlimmer, wenn viel Blut abgeht, bey der goldenen Ader aber werden die Zufälle dadurch gemindert. Wenn man nun dieses mit den übrigen Kennzeichen und der Jahreszeit, indem dieser Zufall blos im Herbst sich einfindet, zusammen hält, so wird man darin nicht leicht fehlen.

Gemeiniglich entstehet die Ruhr aus der Luft. Wahrscheinlicherweise verursacht die Verschiedenheit derselben zu einer Zeit die Ruhr, zuweilen Blattern, hixige ansteckende Fieber und allerhand andere Zufälle, indem die verschiedene Structur der schädlichen Lufttheile entweder gleich in den Verdauungstheilen oder in unsern Säften eine gewisse Gährung verursachen. Daher zweifelsohne die gröbsten ihren Effect im Magen und Därmen zu exe-

riren, die feinen aber mit ihrer Schädlichkeit in das Blut einzudringen pflegen. Denn alle Zufälle, welche aus der Luft zu entstehen gewohnt sind, verursachen eine Entzündung in demjenigen Theil, welcher dadurch angesteckt wird.

Die Heilungsart dieser beschwerlichen Krankheit ist leichter als man sie gemeiniglich hält, man muß nur gleich anfänglich die gehörigen Mittel brauchen und dabey sich ordentlich halten, vorzüglich weder durch die Luft, noch viel weniger durch kalt Wasser oder Milch trinken seinen Magen erkälten.

Daher so bald man merkt, daß man diesen Zufall bekommt, so kann man entweder des Abends von den balsamischen Pillen oder des Morgens von dem vermischten Rhabarber-Pulver eine Dosis nehmen. Zwölf Stunden drauf nimmt man von der Magenessenz alle vier Stunden. Den dritten Tag führt man wiederum mit oberwähnten Mitteln ab; 12 Stunden drauf braucht man wieder die Magenessenz, und ist man nicht zu sehr entkräftet, so setze man mit dieser Essenz fort, und im Fall etwan Hitze und Durst zu übermäßig wären, so nehme man jedesmal zwischen den vier Stunden eine Dosis von dem Pulver wider die Schärfe, und mit dem Krampfpulver zu gleichen Theilen vermischt.

Sollte sich nun dieser Durchfall nicht völlig geben, so kann man in 24 Stunden ein- oder zweymal die Beruhigungspillen nehmen. Wenn man aber in der Zeit die vorgeschlagene Mittel braucht, so wird man selten eine andere Arznei nöthig haben.

Ben

Bei langwährenden Fiebern haben die Kranken eine zwar nicht starke, aber beschwerliche Hitze, Trockenheit im Munde, die Kräfte nehmen merklich ab, der Appetit zum Essen vermindert sich, im übrigen haben solche Personen eine bleiche Gesichtsfarbe mit rothen Backen, starkem Schweiß, vorzüglich wenn sie schlafen; der Schlaf ist unruhig, der Kopf schwindlich, der Leib bald zu einer Verstopfung, bald zu einem Durchfall geneigt.

Ein auszehrendes Fieber hat gleiche Umstände, nur daß ein jeder Zufall bey dem gegenwärtigen stärker ist, die Ursachen sind aber noch mehr unterschieden, das hectische Fieber entstehet gemeiniglich, wenn ein inwendiger Lebensheil ohne Hülfe verdorben ist; das langwährende Fieber aber hat eine solche bedenkliche Verletzung nicht zum Grunde, sondern es entsteht mehrentheils nach einem nicht vollkommen gehobenen Fieber. Dieses kann geheilet werden, jenes aber nicht.

In beyden Fiebern geht man am sichersten, wenn man einen Arzt darüber zu Rathe zieht, in dem dieselben nach ihren eigentlichen Grundursachen curiret werden müssen. Inzwischen kann man in den langwährenden Fiebern so lange als die Hitze anhält, alle drey Stunden das Krampfpulver, zwischen der Hitze aber alle vier Stunden von der Flußessenz solche Kranke brauchen lassen.

Die kalten Fieber wechseln ab, und zwar auf solche Art, daß sich der Patient nach überstandnem Anfall bis zum Ansatze des neuen wohl befindet, und meistens außer seinem Bett halten kann.

Gewöhnlicher Weise hat man deren dreyerley Sorten, wenigstens sind die übrigen nicht zu unterscheiden. Das tägliche Fieber hat alle 24 Stunden seinen Anfall: das dreytägige in 48 Stunden, und das viertägige fängt mit 78 Stunden seinen Paroxismus an.

Zuweilen rücken diese Anfälle entweder etwas vor oder rückwärts, doch eben so, daß man nicht so leicht dabey irre werden kann.

Diese drey Fieber setzen mit einem Froste an, wenn dieser nachläßt, so folget die Hitze, und zuletzt mehrentheils eine merkliche Ausdünstung.

Das eigentliche Zeichen eines kalten Fiebers ist, daß der Kranke nach überstandnem Anfall bis zu dem folgenden herumgehen kann und nichts als eine Mattigkeit zurück bleibet.

In diesen Krankheiten kann man ohngefähr eine Stunde vor dem Anfall eine Dosis Bezoarpulver nehmen. In der Hitze ist sehr nützlich den Durst mit warmen Thee zu mindern, damit dadurch die nöthige Ausdünstung befördert wird. Dabey kann man auch zu einer Erfrischung eine Zitronscheibe mit Zucker essen. Und wenn die Hitze vorüber ist, eine Dosis von der Blutreinigungseffenz gebrauchen.

Wenn man aber überzeugt ist, daß ein solches Fieber von einem Ekel oder verdorbenen Magen herkommt, so ist ein Brechmittel, welches am besten der Arzt nach den Umständen wird einzurichten wissen, das erforderlichste, wie auch, daß man die übrige Cur demselben überlasse. Bey dem Herbstfieber hat man vorzüglich sicher zu gehen, daß

Daß man dasselbe nicht verderbe. Man pflegt hier gemeiniglich die Chinarinde zu gebrauchen, die sich auch wirklich bey den meisten Fieberpatienten von der besten Wirkung zeigt. Inzwischen kann man ihren Gebrauch ohne Verordnung des Arztes keineswegs empfehlen. Ueberhaupt gehet es mit der Cur bey diesem Fieber langsam her. Mancher gedenket zwar bald damit fertig zu werden, am Ende aber siehet man, daß dieses nicht einzutreffen pflegt.

Eine gute Lebensordnung durch die Winterszeit nebst dem Gebrauch von etwas Wegwartwurzel, Tausendgüldenkrautblumen, Schwalbenwurzel, entweder in Wein oder Wasser gekocht, und davon zuweilen getrunken, mit unter andere guten Tage die balsamischen Pillen gebraucht, im Frühjahr aber dem Arzt die Sache überlassen, verschafft, daß derselbe in seiner Cur um so viel gewisser glücklich ist.

Gleichwie aber alle Gemüthsleidenschaften, vorzüglich wenn solche übertrieben sind, die Genesung aufhalten und hingegen ein gelassenes ruhiges Gemüth alle Curen erleichtert, so hat man Grund genug zu glauben, daß die Zufriedenheit vorzüglich bey den Fiebern das vorzüglichste Stück ausmachet: inzwischen ist dieser Satz nicht jedermanns Ding.

Siebenter Abschnitt.

Ueber die Krankheiten, welche von einer Verschleimung der Säfte abzuhängen pflegen.

Worunter die Flüsse, Schnupfen, Husten und die meisten übrigen Krankheiten gehören. Ueberhaupt in allen Stüssen, sie mögen sich nun im Kopse, auf der Brust oder in einem andern äußerlichen Leibestheile äußern, ist vor allen Dingen nöthig, den Körper mäßig warm zu halten, und dabey so viel als möglich die kalte Luft zu meiden, damit die Verdünnung der Säfte und die Ausdünstung der schädlichen Theile befördert werde. In dieser Absicht kann dabey warmes Getränke, als wie zum Beispiel der Holzthee getrunken und die Blutreinigungss-essenz gebraucht werden.

Werspüret man an einem äußerlichen Theile eine Geschwulst ohne Hitze, so kann ein zertheilender mäßig warmer Umschlag von Kocken, oder Habermehl mit Holunderblüthe und Camillenblumen vermischt mit Nutzen angewendet werden. Ist aber ein Schmerz in einem Gelenkstheile mit oder ohne Geschwulst, so wird der Camphergeist, welcher zertheilert, beruhiget, und zugleich stärket, die sichersten Dienste erweisen.

Wen dem Husten und in der Engbrüstigkeit hat man bey Ermanglung eines Arztes am meisten darauf zu sehn: ob dabey ein Auswurf zu vermuthen steht. Ist man dessen überzeugt, so ist die Flußessenz als ein gutes Bertheilungsmittel solchen Personen zu empfehlen.

Be.

Bemerket man aber, daß auf der Brust vielmehr eine Schärfe liegt, so dienet das Pulver wider die Schärfe, wie ingleichen Mandelmilch, Gerstenwasser mit Eibischwurzel abgekocht, wozu auch ein wenig Süßholz genommen werden kann, wie ingleichen auch Wallrich, Süßholzsafft, Feigen und kleine Rosinen.

Im Krampfhusten der Kinder erweist nach der Erfahrung vor allen andern Mitteln das Decoct vom Eichenmoos die besten Dienste. Inzwischen pfleget diese Art des Hustens nicht sogleich nachzugeben: sondern drey bis vier Monate auch wohl länger anzuhalten. Ueberhaupt halten die meisten Krankheiten einen gewissen Periodum, und die Natur läßt sich nicht bezwingen, wenn man auch noch so viel Arzneymittel sie zu bemeistern verordnet, gleichwie dieses gemeiniglich unverordnete Aerzte zu thun gewohnt sind.

Im Fall ein Husten gar zu unnachgebig seyn und nicht weichen wollte, so kann man ganz zuletzt eine Dosis von den Beruhigungspillen mit unter solche Kranke brauchen lassen.

Wenn man zum östern mit Flüssen und Husten befohlen wird, so fehlet man keineswegs, wenn man den Ehrenpreisthee, das Krampfpulver und die balsamischen Pillen zuweilen ohngefähr acht Tage Vorbauungsweise gebraucht, und dabey eine Brunnendiät hält.

Die Heiserkeit entsteht, wenn eine Schärfe sich an die Luftröhre ansetzt. Sie kann auch von einer rauhen Luft, vom Staube, oder von einer Verschleimung, als wie zum Beispiel bey dem Husten und Schnupfen leicht er-

folgen, wenn die Unreinigkeit keinen gehörigen Abfluß hat, und hernach sich an den Hals ansetzet. Dieser Zufall zeigt sich auch bey dem Scharbock und in der venerischen Krankheit, bey welcher die Heiserkeit lange anhält, und aus den übrigen Kennzeichen solcher Zufälle beurtheilet werden muß.

Was nun die Heilungsart dieser Krankheit betrifft, so muß darauf gesehen werden, daß die Schärfe zertheilet und nach diesem abgeföhret werde. Daher kann man von dem Pulver wider die Schärfe drey mal des Tages brauchen, und darauf des Morgens die Ausdünstung abwarten. Nebstdem kann man sich auch zu einer Reinigung der Säfte die balsamischen Pillen nehmen, und nach Beschaffenheit der Umstände ihren Gebrauch wiederholen.

Es dienet auch dabey der mäßig warme Habergrüßschleim oder die Brühe von abgekochten welken Rüben getrunken; dabey müssen sich aber solche Kranke vor rauher und kalter Bitterung in Acht nehmen. Wenn aber die Heiserkeit von der venerischen oder scorbutischen Krankheit abhanget, so muß hauptsächlich die Cur auf diese Zufälle eingerichtet werden.

Die Bleichsucht, welche dem weiblichen Geschlechte am gewöhnlichsten ist, hat folgende Zeichen: das Gesicht, die Hände, Füße und Knie sind bey dergleichen Personen etwas geschwollen. Sie haben keine natürliche Wärme, sondern meistens einen Schauer, empfinden eine Schwere in allen Gliedern, der Appetit ist bald gut, bald aber auch stark unterbrochen, sie bekommen zum öftern einen Ekel, wenn sie gepeiset haben. Der Leib ist öfters verstopft, zuweilen gehen auch die Speisen halb verdauet durch den Stuhl.

Stuhlgang weg. Der Schlaf giebt keine Stärkung, das Blut ist bleich und wässericht: solche Kranke empfinden eine Beklemmung in der Brust, daher einen schweren Athem, vorzüglich, wenn sie sich was stärker bewegt haben; sie bekommen mit unter übersteigende Hitze, Schwindel, Kopfschmerzen und zuweilen ist ihr Unterleib dick und hart anzugreifen.

In der Cur verhält man sich so: des Morgens kann ein Holzthee getrunken, zwey Stunden drauf wie auch des Mittags einmal das antispasmodische Pulver und des Abends können die balsamischen Pillen genommen werden. Hiermit wird nun 14 Tage continuiret, und nach diesem acht Tage die Magenessenz alle vier Stunden gebraucht.

Die Wasserfucht ist eigentlich dreyerley; erstens die Wasserfucht des ganzen Körpers, diese wird erkannt, wenn alle Theile eine kalte, glänzende Wassergeschwulst haben, in welche man stehende Gruben drücken kann. Zweytens wenn nur der Unterleib auf die nemliche Art geschwollen ist. Diese Geschwulst pflegt meistens in den Beinen anzufangen, und immer weiter bis in den Unterleib zu steigen; am meisten äußert sich diese Krankheit an den Geburtstheilen, indem vorzüglich bey dem männlichen Geschlecht das Scrotum stark mit Wasser angefüllet und aufgeschwollen ist. Drittens, wenn der Unterleib wie eine Trommel mehr aber von Blähungen als vom Wasser aufgespannet ist, wobey aber selten die Beine geschwollen sind.

So lange nun die lymphatischen Gefäße noch nicht entzwey sind, als wie im Anfang dieser Krankheiten zu ver-

ver.

vermuthen ist, so lange hat man noch immer Hoffnung, daß dem Kranken geholfen werden könne. Im Fall aber die Wassergefäße zerrissen, so wird man schwerlich was beständiges damit ausrichten. Man braucht die balsamischen Pillen acht oder vierzehn Tage unausgesetzt, und nebst denenselben das antispasmodische Pulver täglich früh. Vormittags aber um 10 Uhr und Nachmittag um vier Uhr kann von der Blutreinigungsessenz mit der Magen-essenz zu gleichen Theilen vermischt genommen werden. Wenn man in diesen Krankheiten wenig Urin von sich lassen kann, so muß man unumgänglich das viele Trinken meiden, vorzüglich dienen hier die warmen Getränke, wenigstens sind sie zuträglicher als die kalten, bey welchen aber ein Glas Wein zur Stärkung des Magens nicht zu übersehen ist. In dieser Absicht erweisen in diesem Tranke Wermuth, das Tausendgüldenkraut, Rheinfahrenkraut, Aland, Cichorien, Petersilien, Bibernelle und Schwalbenwurzel mit Wachholderbeeren, Lorbern, Anis, Kümmel, Fenchel vermischt die besten Dienste.

Die Krätze, ein bekannter verdrießlicher Ausschlag, zeigt sich leicht durch ein beständiges Zucken in der Haut, durch den gewöhnlichen Ausschlag kleiner Wasserblasen, die, wenn sie ausgeschueert werden, zusammen laufen, und beynahe ganze Geschwüre ausmachen.

Dieser Zufall greift mehr um sich als andere ansteckende Krankheiten; die Gewohnheit ist, gleich zu schmiern. Man hat aber davon die traurigsten Folgen, daß diese Curart sehr schlecht ausgeschlagen ist.

Man

Man reinige erstlich das Blut und führe die Unreinigkeiten ab. Dieses geschiehet am sichersten, wenn man des Morgens im Bette den Holzthée trinkt, und mit demselben die blutreinigende Essenz nimmt: des Mittags von dem Pulver wider die Schärfe, und Abends zum Schlafengehen eine Dosis Bezoarpulver braucht. Um den sechsten Tag aber mit den balsamischen Pillen oder mit dem vermischten Rhabarber-Pulver abführet, und auf solche Art drey bis vier Wochen durchsetzt, so kann man alsdann sicherer die äußerlichen Mittel, wenn sie nöthig sind, vor die Hand nehmen.

Der weiße Fluß ist entweder gut, oder bössartig, welche merklich von einander unterschieden sind.

Der gutartige ist, wenn den Weibespersonen ein wässeriges Wesen, aber ohne Schärfe, entweder vor beständig, oder zu gewissen Zeiten, vorzüglich bey ihrer monatlichen Reinigung aus den Muttertheilen fließet. Der bössartige aber hat eine grüngelbe abgehende scharfe Materie, die Kranken empfinden eine beständige Schwere und verschiedene Schmerzen in den Lenden, haben beschwerlichen Athem und fieberhafte Bewegungen.

Dieser entstehet gemeiniglich von einem venerischen Wesen, jener aber hat ein verschleimtes Blut, mehrentheils zum Grunde. Inzwischen ist der gutartige schwerer als der bössartige zu heilen; ein jeder erfordert seine eigene Cur.

Der gutartige wird gemeiniglich nach und nach gehoben, vorzüglich wenn dieser Zufall schon etwas lange angehalten hat. Die Vollblütigen lassen jedesmal zu Anfang

fang

fang am Fusse Aber, nach diesem nimmt man des Morgens von der blutreinigenden Essenz oder anstatt derselben ein Paar Tassen von dem Holzthee, des Nachmittags von dem antispasmodischen und von dem Pulver wider die Schärfe jedesmal, und endlich des Abends die balsamischen Pillen.

Hiermit continuiret man 14 Tage, nach diesem braucht man noch einige Tage die Magenessenz, und schliesset damit die Cur. Auf solche Art verfährt man alle halbe auch wohl alle viertel Jahr bis der Umstand gehoben ist.

Der bösertige weiße Fluß erfordert zum Anfang die balsamischen Pillen zum Abführen, nachher wird des Morgens und Nachmittags der Holzthee, und in demselben die Flußessenz, des Abends aber zum Schlafengehen ein Bezoarpulver genommen; um den fünften Tag wird wiederum abgeföhret und auf solche Art 10 bis 14 Tage fortgesetzt, und wenn man diese Mittel gehörig brauchet, so pflegt sich dieser Zufall, wenn er nur nicht gar zu stark überhand genommen hat, gemeiniglich zu geben.

Der Tripper zeigt sich gleichfalls zweyerley, der gut- und bösertige, der erste ist nicht so gemein als der gutartige weiße Fluß, es entgehet den Mannspersonen bey oder unter dem Urinlassen eine leimichte weiße Feuchtigkeit aber ohne Schärfe. Der letzte ist, wenn den Kranken eine gelblichte oder grüne Materie mit merklichem Brennen und Schmerzen, Schwere und Mattigkeit der Glieder weggehet.

Dieser

Dieser wird wie der bösertige weiße Fluß und der gutartige wie der gutartige weiße Fluß gehoben.

Die venerische Krankheit nimmt meistens mit dem bösertigen weißen Fluß oder Tripper ihren Anfang. Wenn diesen nicht bey Zeiten gehörig begegnet wird, so greift das Malheur weiter um sich, und alsdenn bekommen solche Kranke ziehende und brennende Schmerzen vorzüglich in dem Hintertheil des Kopfs, im Gehirn, Lenden und endlich in der Schooß, welche des Nachts allemal empfindlicher zu werden pflegen. Die Schärfe frist um sich und greift endlich den Hals, Zapsen, Nase und Gaumen an; es ereignen sich dabey Beulen und bösertige Geschwüre.

Hier soll für diese häßliche Krankheit keine menschliche Hülfe angewiesen werden, damit man solche Personen nicht verleitet, ihre Umstände länger zu verschweigen, und sich der noch möglichen Hülfe zu berauben, die lediglich in der Speichelcur zu beruhen pflegt.

Ueberhaupt alle Krankheiten, die von übermäßiger Verschleimung der Säfte, und von einer verdorbenen Lymphe zu entstehen gewohnt sind, werden schwerlich durch eine andere Arznei als durch den Mercurius sich heben lassen. Gleichwie auch dieser in dergleichen Fällen seines gleichen nicht hat. Inzwischen muß er mit Vorsicht und Beobachtung einer guten Lebensordnung angewendet werden.

Endlich gehöret auch die Gelbsucht unter die Klasse derjenigen Krankheiten, welche von Verschleimung des Bluts abhängen, weil dieser Zufall zum östern auch auf die Wassersucht zu folgen pflegt. Gelbsüchtige Personen
em.

empfinden eine Mattigkeit in den Gliedern, haben Drücken und Spannen in der Herzgrube, sonderlich gegen die rechte Seite, daher empfinden sie auch einen schweren Athem, dabey einen unruhigen Schlaf, wenig Appetit zum Essen, aber um so viel stärkern Durst, der Leib ist bald verstopft bald offen, und die Excremente fallen stark ins Weiße, zu einem gründlichen Beweis, daß es mit der Abscheidung der Galle in der Leber nicht seine gehörige Richtigkeit hat. Der Urin ist dergestalt gelb, zuweilen auch braungelb, vorzüglich wenn die Schwarzsucht zu besorgen steht, daß sich das Gelbe an den Rand der Gefäße legt, und Tücher färbet. Bey dieser Krankheit befinden sich die Patienten erträglicher, wenn sie sitzen, als wenn sie liegen oder gehn. Die mehreste Zeit sind fieberhafte Bewegungen zugegen, zumalen wenn ein ordentlicher Frost vorhergegangen ist. Das gewisste Zeichen aber ist die gelbe Farbe, welche zeitig genug, erstlich in den Augen, hernach über dem ganzen Körper sich zu zeigen gewohnt ist.

Die Schwarzsucht hat das besondere Zeichen, daß die Umstände dabey viel bedeutender sind, und die Farbe der Augen, des Leibes, Urins, ja auch des Speichels schwärzlich fällt. Nebstdem findet sich eine trockne entkräftende Hitze und starke Unruh mit einem ziehenden Schmerz in der linken Seite, weil hier am meisten die Milz zu leiden pfleget.

Wenn man bey dieser Krankheit alle Tage des Morgens die balsamischen Pillen nimmt, und dabey die Magenensenz nebst dem antispasmodischen Pulver zu drey
oder

oder vier Stunden wechselsweise die übrige Zeit braucht, so pflegt dieser Zufall bey dieser Methode ohne weitere Hülfe zu weichen.

Hierher gehören auch die Fehler bey dem Urinlassen, weil sie eine üble und schlechte Mischung der Säfte zum Grunde haben. Sie sind eigentlich dreyerley: erstens, wenn man ohne Unterlaß ein Drängen zum Uriniren hat, bey alledem aber der Urin wenig und Tropfenweise weggeht und bey der Beglaffung desselben eine merkliche Kälte, und nach dieser ein starkes Brennen empfindet.

Zweytens, wenn man mit einem starken Drängen genöthiget wird den Urin von sich zu lassen, wobey aber sich brennende Schmerzen sowohl bey dieser Ausleerung, als auch wenn man dieselbe verrichtet hat, einzufinden pflegen.

Drittens, wenn man in etlichen Tagen gar keinen Urin von sich lassen kann.

Die zwey ersten Arten werden durch einerley Methode behandelt, und durch den Gebrauch des Krampfpulvers mit Vermischung des Pulvers wider die Schärfe glücklich gehoben, wenn man dasselbe alle zwey bis drey Stunden nimmt.

Die dritte Art erfordert, wenn man in seiner Cur glücklich seyn will, unumgänglich einen Arzt. Bis dahin ist das Pulver wider die Schärfe, und ein Clystier aus Ehrenpreis das sicherste Mittel.

Endlich mag der Nieren- und Blasenstein diesen Artikel beschließen, weil diese Zufälle von dicken Säften, die allerhand nützliche Blutflüsse zurücke halten, zu entstehen gewohnt sind.

Von Anfang ist der Stein in den Nieren sehr klein, und überschreitet kaum die Größe eines Saamenkorns, daher kann er sich zum östern eine lange Zeit ohne sonderbare Schmerzen, und ohne daß er die Ausleerung des Urins verhindert, in dem Becken der Nieren verhalten, vielleicht würde er sich gar nicht zu erkennen geben, wenn der Natur durch verschiedene Ursachen nicht Gelegenheit gegeben würde, denselben aus diesem Theile abzuführen, und durch den Harngang in die Blase zu befördern.

Bei dieser Geschichte empfindet der Kranke die empfindlichsten Schmerzen, maassen die Harnwege, wenn sie ihre natürliche Beschaffenheit haben, dazu zu enge sind, folglich müssen sie mit aller Gewalt ausgedehnet werden, wenn ein solcher Stein aus der Niere in die Blase gebracht werden soll, und daher die größten Beschwerden daraus erfolgen, die sich erstlich in den Nieren anfangen und von da abwärts gegen die Schoos zu beziehen pflegen.

Wenn eine solche Steinbeschwerung lange anhält, so beruhet hier das Glück meistens auf den Kräften der Natur, denn sonst sterben solche Kranke entweder an der Dörrsucht, oder an einer starken Entzündung, doch können sie sich 15 bis 20 Jahr durchbringen.

Der Blasenstein ist mehr Kindern als Erwachsenen oder solchen Personen gemein, die bereits zu höheren Jahren kommen. Man hat Beispiele, daß Wochenkinder daran gestorben sind, ein solcher Stein kann sich viele Jahre in diesem Theile aufhalten, ehe er sich durch die Schmerzen, die er endlich verursachet, zu erkennen giebt.

Bei

Bei alten Leuten bleibt es immer eine ausgemachte Sache, daß ein solcher Blasenstein in den Nieren seinen Ursprung hat, bey den Kindern aber derselbe von den Eltern eingepflanzt wird; weil bey Erwachsenen derselbe gemeinlich in der Mitte ein kleines rothes Korn, als ein Zeichen, daß er zuvor in den Nieren gelegen, in sich hat, welches aber bey Kindern nicht wahrzunehmen ist.

Inzwischen haben die Steinschmerzen mit der Entzündung der Nieren eine große Verwandtschaft unter einander, obgleich man überzeugt ist, daß eine jegliche Beschwerung ohne die andere zu entstehen vermögend ist. Die Entzündung kann seyn, wenn schon wirklich ein verhärteter Stein in den Nieren sich aufhält, oder auch wenn nur blos das daselbst stockende Blut die Entzündung zuwege bringt.

Alle diese Umstände hier zu unterscheiden, daß man sich selber helfen könne, hieße die Kranken zu ihrem Schaden verführen; man muß in dergleichen Fällen unumgänglich einen Arzt zu Rathe ziehen, und hier soll nur eigentlich angewiesen werden, wie man sich indessen zu einer glücklichen Cur zu verhalten hat.

Zu Anfang ist nichts sicherer als alle zwey Stunden mit dem Krampfpulver und dem Pulver wider die Schärfe gewechselt, bis man weitere Hülfe erlangen kann. Wenn man aber diese nicht hat, so muß man mit diesen Arzneymitteln ohngefähr drey Tage fortsetzen, und nach diesem anstatt des Pulvers wider die Schärfe die Flußessenz gebrauchen.

Ben sehr vollblütigen, oder welche das Aderlassen gewohnt sind, muß man den ersten oder zweyten Tag Aderlassen. Der Leib ist am zuträglichsten durch Clystiere zu öffnen; die Lebensordnung solcher Personen muß meistens aus verdünnenden, aber keineswegs aus hitzigen Sachen bestehn. Mäßig warmer Thee und Habergrüßschleim werden hier die besten Dienste leisten.

Achter Abschnitt.

Ueber die Zufälle der schwangern Personen.

Es zeigt sich hier ein großer Unterschied. Denn je zärtlicher und empfindlicher solche Personen sind, je mehreren Beschwerden sind sie unterworfen; hingegen wenn sie sonst verschiedene harte Zufälle erfahren und auszustehen gewohnt sind, je weniger pflegen solche dabey zu empfinden. Daher geschiehet es, daß gemeine Leute, die der Arbeit und einer harten Lebensart gewohnt sind, die wenigsten Umstände erfahren.

Unter andern sind diejenigen Personen verschiedenen Beschwerden ausgesetzt, welche stark vollblütig sind, und dabey sich wenig bewegen. Denn da hier gewöhnlicher Weise die monatliche Reinigung zurück bleibet, und die Schwangern gemeiniglich guten Appetit zum Essen haben, so muß nothwendiger Weise der Ueberfluß des Bluts denselben zu einer Last werden. Hiervon entstehen nun zum östern die stärksten Kopf- und Zahnschmerzen, eine außerordentliche Schwere und Unbeweglichkeit der Glieder,

Glieder, trockener Husten, Nasenbluten, Ergießung des Bluts aus der Mutter und der Abort.

Bei den ersten Zufällen ist hinlänglich, wenn man solchen Personen während der Schwangerschaft zwey, bis drey mal auf dem Arm Ader läßt, und nachher das antispasmodische Pulver des Tages ohngefähr ein Paar mal zu brauchen giebt. Bei dem Husten kann man auch den Ehrenpreis-Thee ein Paar mal trinken lassen.

Der Abort oder Umschlag hat etwas mehreres zu bedeuten. Dieser Zufall entstehet zwar meistens von dem Ueberfluß des Bluts, inzwischen kann er auch von übermäßiger Bewegung des Gemüths als wie zum Beispiel durch Aergerniß, Schrecken, Eifer und Betrübniß erfolgen. Starke Brech- und Abführungsmittel, Fieber und andere Krankheiten, äußerliche übermäßige Bewegung, als wie Tanzen, Fahren, Fallen und endlich eine todte Frucht tragen zum öftern das Meiste bey.

Ehe aber ein solcher Zufall erfolgt, daß die Frucht weggeheth, entstehen Kreuzschmerzen, Abgang des Bluts und wirkliche Wehen. Die gemeine Methode ist, ein- oder zweymal am Arme Ader gelassen, temperirende oder anhaltende Dinge gebraucht, und wenn nach diesem der Blutfluß nicht nachläßt, so pflegt man der Frucht gemeinlich fortzuhelfen. Das erste kann man bewenden lassen, mit dem letzten ist aber sehr vorsichtig zu gehn, indem man überzeugt ist, daß die Frucht erhalten worden ist, ohnerachtet solche Personen viel Blut dabey verloren haben.

Am sichersten gehet man, wenn man auf dem Arm ebenfalls Ader läßt, auch dieselbe in sechs oder zwölf Stunden noch einmal wiederholet, und die Schmerzen im Rücken und das Drängen im Unterleib nicht zu groß, der Blutfluß nicht zu übermäßig ist, so hat der Gebrauch des Krampfpulvers alle zwey, drey bis vier Stunden gegeben in dergleichen Fällen viel vorzügliches. Wenn sich auch dieser Umstand nicht bald giebt, so kann bey alle dem damit fortgefahren werden, die Kranke muß sich aber dabey sehr ruhig halten, nicht viel bewegen, und im Bette ganz stille liegen bleiben. Es hat zwar diese Methode ganze Monate continuiret werden müssen, man hat aber dadurch zulezt ein gesundes Kind erhalten.

Im Fall aber die Umstände bedenklicher werden sollten, so ist es Zeit genug, wenn die Frucht nicht erhalten werden kann, daß man sie zu befördern sucht, wozu die balsamischen Pillen in warmen Thee aufgelöst die sicherste Hülfe leisten.

Ist man aber überzeugt, daß die Frucht todt ist, so verstehet es sich von selbst, daß sie abgetrieben werden muß. Dieses wird erkennet, wenn dergleichen Personen Frost und übersteigende Hitze, vorzügliche Schwäche, Ohnmachten, Beklemmung der Brust, Herzensangst, Kopfschmerzen mit Schwindel empfinden. Und wenn dabey die Brüste schlaff werden, die dünne eingetretene Nahrung aus denselben lauft; der Leib sich merklich senket, schlaff herunter hanget, und sich an demselben eine merkliche Kälte zu erkennen giebt. Endlich wenn nun auch zugleich gar keine Bewegung des Kindes verspüret wird,

wird,

wird, so ist dasselbe ganz gewiß für todt anzusehen und zu halten.

Nach erfolgtem Abort müssen solche Personen als eine Wöchnerin behandelt werden. Zum östern bekommen auch schwangere Personen einen Ekel für gewissen Speisen, der zuweilen sogar in ein Brechen auszuschlagen pflegt, vorzüglich des Morgens, wenn der Magen ganz leer ist.

Bei diesem Umstande ist zuträglich, wenn man auf dem Fusse sogleich eine mäßige Aderlaß vornimmt, und nach derselben etliche Tage das antispasmodische Pulver nebst den balsamischen Pillen zu-brauchen giebt. Lassen aber diese Umstände nicht nach, so kann man die Magen-essenz ohngefähr des Tages ein Paar mal einnehmen lassen.

Die Verstopfung des Leibes, wozu diese Personen am meisten geneigt sind, läßt sich am besten mit dem Krampfpulver und Clystiere zwingen. Wenn aber das Clystier seine Wirkung gehörig angebracht hat, so können auch die balsamischen Pillen genommen werden.

Die Blähungen und Unruh im Körper werden gehoben durch eine Dosis Magentropfen, auch wenn in den Thee etwas von Anis und Fenchel gegeben wird.

Das Sodbrennen, welches sich auch bey andern Personen entspinnet, ist vorzüglich Schwangern ein verdrüßlicher Zufall. Es ereignet sich mit einer Empfindung eines gewissen Brennens im Magen und in dem Schlunde, welches von einer scharfen und hüzigen Gallenunreinigkeit zu entstehen gewohnt ist, und von einem hüzigen Getränk,

durch den Genuß fetter Speisen, wie auch durch Aerger-
niß und übermäßige Erhizung des Körpers leicht erregt
werden kann. Das geschwindeste und leichteste Hülfsmittel ist, wenn man sogleich, als man diesen Umstand wahrnimmt, entweder warmen Thee oder Koffee trinkt. Auch ein oder zwey Doses von dem Pulver wider die Schärfe pflegt gemeiniglich die ganze Sache zu heben.

Der bey Schwangern gewöhnliche gutartige weiße Fluß läßt sich selten vor der Geburt vollständig heben. Daher ist dabey nichts weiter zu thun, als daß man dergleichen Personen alle vier Wochen etliche Tage in drey Stunden die blutreinigende Essenz und das Pulver wider die Schärfe wechselsweise, des Abends aber die balsamischen Pillen zu brauchen giebt.

Neunter Abschnitt.

Ueber die Zufälle der gebährenden Personen.

Bey diesem nothwendigen Geschäfte hat man das meiste der Vorsicht einer geschickten Geburtshelferin oder einem gegenwärtigen Arzt zu überlassen.

Hier hat man überhaupt nur dieses zu erinnern nöthig, daß man solche Personen nicht zu frühzeitig in ihren Umständen zur Mitarbeit antreibe, welches der gewöhnlichste Fehler der Hebammen ist, und den größten Schaden bringt. Daher müssen vorzüglich die falschen von den ordentlichen und rechten Wehen unterschieden werden. Jene gehen hin und her, verbreiten sich durch
den

den Leib, beziehen sich oberwärts, diese aber haben ihre Wirkung lediglich auf die Frucht und die Deffnung der Mutter zu gerichtet. Findet man, daß das Kind die ordentliche Lage hat, und die Mutter offen ist, die Wasser gesprungen, und, daß es blos an rechten Wehen fehlt oder die falschen zu viel Umstände machen, so können solche Personen etliche Doses von dem antispasmodischen Pulver nehmen, und wenn dieses keine gehörige Wirkung hat, darauf eine Dosis von den balsamischen Pillen in warmen Kaffee aufgelöst gebrauchen.

Im Fall diese Mittel die Sache nicht heben und die Wehen nicht hinlänglich und stark genug erfolgen sollten, so kann auch eine Messerspiße von einer getrockneten und gepulverten Halsleber eingegeben werden.

Bei großer Entkräftung in dieser Arbeit hat auch dieses vielen Nutzen, wenn man solche Kranke ein Glas Rheinwein mit oder ohne Biskuit nehmen läßt.

Hieher gehöret auch die Mola, ein häutiges und zuweilen auch ein fleischigtes Muttergewächse, worin man gemeinlich bey Eröffnung desselben ein schwarz-dickes Blut zu finden pflegt. Manchmal haben solche Mondkinder eine monströse Gestalt, mit Schnäbeln und Schwänzen, auch zuweilen ein ordentliches Leben. Eine Mola wird bisweilen mit der Frucht zugleich, zuweilen allein getragen. Mit einer Frucht verursacht sie verschiedene Zufälle, und dabey verfallen solche Personen sehr leicht in die Gelegenheit zu abortiren, oder machen bey der Entbindung allerhand bedenkliche Umstände. Dergleichen Gewächse entstehen aus verschiede-

nen Unreinigkeiten in der Mutter, wenn solche Personen vorzüglich, nach einem gelittenen Abort, nicht hinlänglich gereiniget sind. Ohne Frucht können solche Gewächse zwey bis drey Jahr getragen werden.

Bei munteren Naturen pflegen solche eher abzugehen. Bei einer Mola verlieret sich nicht ganz die monatliche Reinigung, es zeigen sich auch dabey andere Unreinigkeiten, vorzüglich bemerket man keine rechte Bewegung, sie ist schwer zu unterscheiden und bleibt immer auf einerley Weise; hingegen eine rechte Fruchtbewegung kann man recht sehr deutlich wahrnehmen, und nimmt auch immer merklich zu. Was nun aber die Cur betrifft, so muß man die gehörige Zeit abwarten. Ist ein solches Gewächse ohne eine Frucht und man hat davon die gehörige Ueberzeugung, so kann man solche Personen ohngefähr vierzehn Tage nach einander die balsamischen Pillen brauchen lassen, und diese Methode nach einem Monat wiederholen; wenn aber die Sache nicht geht, so wird der gegenwärtige Arzt das erforderliche dazu nach den Umständen einzurichten wissen.

Zehnter Abschnitt.

Ueber die Zufälle der Wöchnerinnen.

Das erste und vorzüglichste Geschäfte nach einer Entbindung ist, daß bey solchen Personen die gewöhnliche Reinigung hinlänglich erfolge. Inzwischen giebt eine Person, die sehr vollblätig ist, weit mehr Blut von sich,

sich, als eine andere, bey welcher sich dergleichen Beschaffenheit nicht befindet, und die stets kränklich ist. In gleichen wenn bey der Entbindung viel Blut weggeheth, so kann unmöglich hernach die Wochenreinigung so stark erfolgen. Wenn außer der Zeit die Menses reichlich fließen, so ist auch eben stark die Wochenreinigung zu vermuthen. Ist aber im Gegentheile die monatliche Reinigung schwach, eben so wird sich auch allerdings der gegenwärtige Blutfluß verhalten. Im Fall aber wirklich zu wenig Blut nach einer Geburt abgeheth, so verursacht solches viele Zufälle, vorzüglich werden solchen Personen die Nachwehen in diesem Fall vieles zu schaffen machen, wobey aber außer dem Gebrauch der balsamischen Pillen und des Krampfpulvers nebst der Magenessenz nichts besser und sicherer beynaher verordnet werden kann.

Sollte dieser Blutfluß aber zu stark erfolgen, so wird das antispasmodische Pulver, etliche mal gebraucht, die ganze Geschichte heben.

Die Verstopfung, die sich zuweilen bey den Wöchnerinnen auch zu ereignen pflegt, wird ebenfalls durch die balsamischen Pillen, am geschwindesten aber durch die Clystiere gehoben.

Sollte sich aber hier ein Durchfall ereignen, so hat man alle Vorsicht nöthig, indem eine solche Ausleerung dergleichen Personen leicht gefährlich werden kann. Es wird dieser Zufall unter andern Ursachen auch vom kalten Trinken zuwege gebracht. Man kann erstlich solchen Kranken eine Dosis von den balsamischen Pillen und nach diesem das Pulver wider die Schärfe alle drey oder vier

Stun-

Stunden brauchen lassen, und wenn sich dieser Umstand nicht giebt, so können zuletzt die Beruhigungs-Pillen eingegeben werden, wobey aber eine mäßige Wärme nöthig ist.

Das Milchfieber, welches den dritten Tag mit einem merklichen Frost ansetzt, entstehet aus keiner andern Ursache, als von dem stärkern Zufluß der Nahrung in die Brüste. Wenn sich dabey nichts sonderliches ereignet, so hat man nicht nöthig, etwas dabey zu gebrauchen; wenn aber viele Hitze und Kopfschmerzen zugegen sind, so kann solchen Personen zuweilen eine Dosis von dem bezoardischen Pulver eingegeben, auch denselben mit dem Camphergeist äußerlich der Kopf bestrichen werden. Dabey müssen sich aber solche Kranke ruhig halten, damit sie sich in eine gelinde Ausdünstung setzen, weil sie dadurch in ihren Umständen eine Erleichterung finden, und die Milch leichter und auch besser einzutreten pflegt.

Sollten sich aber sonst anhaltende Fieberbewegungen einfinden, so muß in dem Abschnitt über die Fieber die eigentliche Hülfe gesucht werden.

Merkt man bey einer Wöchnerin eine Art von einer Schwindsucht, so muß vor allen andern Dingen das Kind abgesetzt werden. Im übrigen, wenn bey dieser Krankheit ein wirkliches Lungengeschwür vorhanden, so wird wohl niemals durch innerliche Mittel dabey was ausgerichtet werden. Da aber solche Kranke am meisten eine Hülfe verlangen, und man auch Unrecht handelte, wenn man dieselben ohne Arzney liegen lassen sollte, so sollen in dieser Betrachtung erstlich die Kennzeichen, und denn auch einige Mittel dagegen vorgetragen werden.

Solche

Solche Kranke haben überhaupt einen anhaltenden alten Husten, der von kalter Luft oder andern scharfen Sachen leicht vermehret werden kann. Der Auswurf sitzt tief, hat einen unangenehmen Geruch und meistens eine graue Farbe. Der Athem fällt schwer, und nach der mindesten Bewegung wollen solche Kranke fast ersticken. Die Kräfte nehmen dabey ab. Der Mund ist trocken, und der Speichel zähe. Nach dem Essen entstehet eine Röthe im Gesichte, und die Hände pflegen stark zu brennen. Der Schlaf ist stark unterbrochen. Das Gemüthe ist voller Leidenschaft. Endlich erfolgen die Nachtschweisse und Durchfälle, welche anstatt einer Erleichterung den Körper um so viel mehr zu entkräften pflegen.

In der Cur findet man noch am Besten das Selzerwasser mit Ziegenmilch alle Morgen getrunken. Wenn man aber dasselbe nicht hat, oder etwan nicht brauchen will, so kann man anstatt desselben den Ehrenpreis. Thee des Morgens und Nachmittags trinken, und dazwischen die Magenessenz des Tages ein Paar mal nehmen, den Leib aber zuweilen mit den balsamischen Pillen öffnen.

Da aber in dieser Krankheit die Zeit es zuläßt, so gehet man hier am sichersten, wenn man den Arzt über diese Umstände befraget.

Fiffter Abschnitt.

Ueber die Krankheiten der Kinder.

Wenn ein Kind geboren ist, so ist dasselbe als ein Kranker gewissermassen anzusehn, indem sich in den Verdauungstheilen desselben allerhand Unreinigkeiten befinden, die zum öftern von solcher Schädlichkeit sind, daß zuweilen die Kinder davon, wenn solche zurück bleiben, verschiedene und gefährliche Zufälle zu bekommen pflegen. Ob zwar die Natur hier selbst nicht müßig ist, sondern sich gemeiniglich zu helfen sucht, indem solche Kinder freywillige Durchfälle bekommen, manche auch von sich selbst übergeben müssen, und auf solche Art sich zu reinigen pflegen; so ist es doch sicherer, wenn man der Natur zu Hülfe kommt, und hier was gelindes zum Abführen giebt. Man braucht in dieser Absicht gemeiniglich frisch Mandelöl, mit fein gestoßenem Zucker vermengt, daß es wie ein Brey wird, von diesem giebt man den Kindern nach und nach etwas ein, so pflegen sie darauf nicht allein zu laxiren, sondern auch wohl gar dabey sich zu übergeben. Es kann auch die Reinigung solcher Kinder durch den Rhabarbersaft geschehn. Es erfolgt auch eine Abführung, wenn man die Kinder die erste Muttermilch trinken läßt.

Eine sehr zuträgliche Art, die Kinder zu laxiren, ist es, wenn die Mutter oder Amme die balsamischen Pillen braucht, weil dadurch die Kinder merklich gereiniget werden. Wenn die erste und vorzüglichste Reinigung der Kinder nicht verabsäumet wird, so pflegt man dadurch vielen Zufällen vorzubauen. Solche

Solche Kinder sind auch zum öftern mit der Verstopfung geplaget, welche ebenmäßig mit dem Rhabarbersaft, vorzüglich mit Clystieren oder Stuhlzäpfchen gehoben werden kann.

Das Herzspannen ist vielmals eine Folge von der Verstopfung des Leibes, entstehet von verhaltenen Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme. Und wann sich dabey die Blähungen verschlagen, so verursachen diese, daß solche Kinder davon um die Herzgrube gleichsam gespannt sind. Dieser Zufall ereignet sich auch zuweilen, wie das Röcheln auf der Brust, von einem zurückgetriebenen Auschlage oder Ausdünstung. Man braucht dabey das antispasmodische Pulver, und öffnet den Leib.

Die Mundschwämme verursachen bey den Kindern eine gewöhnliche Plage; dieser Zufall wird erkannt, wenn die Zunge dick und mit weißen Blasen ganz überzogen ist. Man führe erstlich nach dem Alter, wie bereits beschrieben worden ist, ab; sind solche Kinder noch an der Brust, so kann dieses die Mutter oder die Amme thun, äußerlich reinige man die Zunge, welches am sichersten geschieht, wenn man Salbeyblätter in Wein weichet und ein wenig Honig dazu giebt, innerlich kann die Mutter und das Kind von dem Pulver wider die Schärfe brauchen.

Eben dieses Pulver kann man auch im Röcheln der Brust, Husten, Schnupfen und Rauigkeit des Halses täglich ein Paar mal geben, und das erste halbe Jahr zuweilen mit Rhabarbersaft abführen, nach diesem aber ist zu dieser Absicht das vermischte Rhabarber-Pulver das beste, doch muß man sie dazu auch nicht gewöhnen.

Die

Die Zahn- Arbeit ist die gewisseste Beschwerde aller Kinder, welche gemeiniglich mit der 20ten Woche anzufangen pflegt. Die Kinder sind dabey unruhig, haben keinen Schlaf, weinen beständig, das Zahnfleisch schwellt auf, febern, haben bald Verstopfung, bald dünnen Leib dabey. Man vermische das antispasmodische Pulver mit dem Pulver wider die Schärfe zu gleichen Theilen, und gebe davon alle sechs oder zwölf Stunden eine Dosis; der Verstopfung muß man besonders und vorzüglich durch Clystiere zu Hülfe kommen. Schlägt die Fraß dazu, so kann allein das Krampfpulver aber zum öftern gegeben werden.

Die Dorrsucht entstehet meistens bey denjenigen Kindern, die man zu zeitlich an das Essen gewöhnet, oder wenn man denselben, nachdem sie von der Mutterbrust abgesetzt sind, allzustarke und feste Speisen zu ihrer Nahrung giebt. Dergleichen Kinder nehmen merklich ab, sind unruhig und empfindlich, verlieren den Appetit zum Essen, schlafen wenig, klagen mehr über Durst und der Leib ist dick und hart anzufühlen. Dieser Zufall bestehet eigentlich in einer Verstopfung der Gefäßdrüsen, wenn die Lymphe, die in diesen Theilen abgesondert werden soll, wegen ihrer Zähigkeit darin zurück bleibet. Und da auf solche Art der Nahrungsast durch dieselbe nicht gereiniget und dem Blute zugebracht werden kann, so müssen bey den Kindern nothwendiger Weise obgedachte Zufälle erfolgen.

Die Englische Krankheit ist der höchste Grad der Dorrsucht; die Kinder bekommen doppelte und geschwollene Glieder, die Beine werden krumm gebogen, der Rücken

Rücken und die Lenden wachsen aus. In dieser Krankheit thut vorzügliche Dienste, wenn man alle drey Stunden wechselsweise das Bezoarpulver und die blutreinigende Essenz braucht, und zuweilen mit unter mit dem vermischten Rhabarber. Pulver abführet.

Die übrigen Krankheiten, welche bey Kindern vorzukommen pflegen, sind von solcher Beschaffenheit, daß sie solche mit andern und erwachsenen Personen gemein haben: daher ist es nicht nöthig, dieselbe zu wiederholen, dieweil dieselben in dieser Schrift bereits abgehandelt worden sind.

Zwölfter Abschnitt.

Ueber die äußerlichen Zufälle.

Eine jede frische Wunde, die durch eine äußerliche Ursache dem Körper angebracht worden ist, kann mit warmen Wein, oder in Ermangelung desselben mit einem guten und reinen Branntwein etliche mal des Tages oder nur alle 24 Stunden einmal gehörig ausgewaschen, und mit folgendem Hauspflaster geheilet werden: man nimmet dazu rothen Menning und Bleyweiß, von jedem ein Viertel Pfund, venedische Seife vier Loth, Baumöl ein Pfund.

Dieses läßt man zusammen bey einem mäßigen Kohlfener in einem irdenen Gefäße, am sichersten in einem Topfe mäßig kochen, bis es die gehörige Beschaffenheit eines Pflasters bekommt, man muß aber inzwischen so lange mit einer

§

Spatel

Spatel umrühren, weil es sonst überlaufen würde. Wenn es ohngefähr eine Stunde gekocht hat, so läßt man ohngefähr davon zwey Tropfen kalt werden, um zu sehen, ob es zu hart, zu weich, oder ordentlich ist, wie man es nöthig hat. Wenn es noch zu weich scheint, so läßt man es noch länger kochen, ist es aber schon zu hart, so kann man etwas Del zugeben und noch weiter kochen lassen. Wenn man es fertig hat, und dasselbe etwas ausgekühlet ist, so mischet man ein paar Loth zerriebenen Kampfer drunter und malaxiret es ferner zu einem Pflaster.

Dieses Pflaster dienet in allerhand äusserlichen Zufällen als wie bey Wunden, Beulen, Entzündungen, bösen Brüsten, mindert auch über dieses die Kopfschmerzen, und anderer Theile, und leistet daher in dem Magenweh vorzügliche Dienste. Contusionen, wo die äusserlichen Theile noch geschlossen und keine andere Hülfe zugegen ist, können leicht mit dem Kampfergeiste zertheilet werden. Sind sie aber bedenklich anzusehn, so ist es am besten, wenn solche geöfnet werden, so bekommt das stockende Blut dadurch Luft. Hernach kann man die Wunde mit warmen Wein auswaschen, in dieselbe etwas von einer guten Myrrhenessenz eingiessen und mit dem Hauspflaster gewöhnlicher Weise heilen.

Der Kampfergeist, welcher die Hitze mindert und zugleich zertheilet, wird aus reinem Brantwein gemacht, in welchen man so viel Kampfer thut als er auflösen und darinnen zerschmelzen kann.

Die Myrrhenessenz bestehet aus einem Theil Myrrhen und 6, 7, bis 8 Theilen rectificirten Brandwein.

Die

Die hitzigen Geschwulsten, wenn sie sich durch den Kampfergeist, oder auf einen mäßig warmen Umschlag von Rocken. Haber. oder Bohnenmehl, Chamillenblumen und Hölunderblüthe nicht bald zertheilen lassen, müssen mit dem Steinkleepflaster oder mit einem warmen erweichenden Umschlag von Lienfuchen, Milch, Eibischwurzel zum öftern warm aufgelegt, bis zu ihrer Defnung behandelt und hernach mit dem Hauspflaster geheilet werden.

Im Fall sich aber bey diesen Beulen eine merkliche Schwäche, Hitze und andere bedenkliche Umstände einfinden sollten, so dienet innerlich das Bezoarpulver und die Flußessenz vor andern Mitteln. Es kann auch nach den Umständen ein Decoct von Ehrenpreis, Betonien, ODERmennig zu Hülfe genommen werden.

Ersrorne Theile muß man, so lange der Frost noch nicht ausgezogen ist, mit keiner Wärme behandeln, sondern erst dieselben in kalt Wasser bringen, oder mit Schnee eine Weile reiben, bis sich der Frost etwas gegeben hat. Hernach wenn man merkt, daß diese Theile ihre natürliche Wärme wieder bekommen, so kann man sie mit dem Kampfergeiste suchen zurechte zu bringen. Sind aber solche Theile geschwollen oder schon wirklich aufgebrochen, so kann man die Myrrhenessenz und das Hauspflaster als dienliche Mittel hierzu anwenden.

In denjenigen Brandschaden, wo die äußerlichen Theile ihre Bedeckung haben, pflegt der Kampfergeist am zuträglichsten zu seyn und am geschwindesten den vereinbarten brennenden Schmerz zu stillen. Geht aber schon der Brand in die Tiefe und verbreitet sich derselbe, so die-

net erstlich eine Salbe von Eyergelb und Leinöl und hernach das Hauspflaster, wenn man nehmlich beyde Mittel gehörig anwendet.

Den Fingermurm mindert anfänglich die warme Milch, wenn man diese Theile in dieselbe hält, oder Regenwürmer auf die kranken Finger bindet. Merket man aber davon keine Vertheilung, so müssen diese Theile bey Zeiten geöffnet und die Oeffnung mit der Myrrhenessenz nebst dem Hauspflaster bis zu ihrer Heilung behandelt werden. Bey bösen Brüsten hat man erstlich am meisten darauf zu sehen, ob sich dieselben durch einen warmen Umschlag von Mehl und Holunderblüthe werden zertheilen lassen. Wenn aber diese Geschwulst nicht mehr nachgiebt, und sich eine bedenkliche Hitze dabey spüren läßt, so sind erweichende Umschläge hier anzuwenden nöthig. Merkt man darauf eine hinlängliche Weiche, so müssen diese Theile geöffnet und wie oben gezeiget, geheilet werden.

Zeigt sich in einer Wunde faules Fleisch, und im Fall wenn kein Wundarzt zugegen ist, so kann man sich folgender Salbe bedienen. Ungesalzene Butter $\frac{1}{4}$ Pfund, rothen Präcipitat 1 Loth, Spick und weisses Steinöl jedes $\frac{1}{2}$ Loth, daraus ein Unguent gemacht.

Dieses Mittel lindert auch diejenigen Schmerzen, welche sich bey offenen Schaden einzufinden pflegen.

Ist aber bey einem solchen Schaden das Bein ange-
laufen, so muß man es reinigen, weil sonst dieser Zufall die Heilung hindert. In dieser Absicht kann das Euphorbienpulver mit Nutzen angewendet und nach diesem der Schaden mit der Myrrhenessenz geheilet werden.

Liegen

Liegen aber in dergleichen Fällen die Beine offen, so muß man ordentliche Hülfe suchen, bis dahin aber sich in acht nehmen, daß man indessen keine Oele und fette Dinge anbringt, weil dadurch die Beine angegriffen und zu einer Fäulniß geneigt werden.

Bey dem Krebse, welcher sich gemeiniglich in einer kleinen Härte zeigt und daher wenig geachtet wird, ist die sicherste Cur, wenn dieser Krebsheil sogleich ausgeschnitten und hernach als eine frische Wunde behandelt wird. Hätte aber dieser Zufall schon zu stark überhand genommen, daß der Schnitt nicht so sicher angebracht werden könnte, oder sich selbst eine Oeffnung gemacht; so wird wohl mit Arzneymitteln schwerlich mehr was auszurichten seyn; ausgenommen die Myrrhenessenz, welche einen solchen Theil so lange als möglich zu erhalten pfeget, kann hier sicher beybehalten werden.

Dreyzehnter Abschnitt.

Wie man denen Krankheiten vorkommen kann.

Hier erfordert es die Ordnung, daß man von der Geburt bis zum hohen Alter die vorzüglichsten Regeln ansetzet.

Ein zur Welt gebornes Kind hat, wenn es auch noch so gesund ist, bey alledem die erste Unreinigkeit in dem Magen und den Gedärmen, welche zu vielen Krankheiten die Gelegenheit giebt, wenn solche nicht fortgeschafet wird.

Diese Unreinigkeit wird nun zwar durch die erste Muttermilch am besten abgeführt, da aber viele Mütter ihre Kinder nicht selbst tränken und daher dieses Mittel wegfällt, so gehet man am sichersten, wenn man hier mit dem Rhabarbersaft gelinde abführt, wie bey den Zufällen der Kinder bereits angewiesen worden ist.

Es ist eine vorzügliche Sache, wenn man die kleinen Kinder so bald als möglich zur Bewegung gewöhnet; in dieser Betrachtung ist solchen zuträglich, wenn man dieselben bey dem Reinigen und Waschen jedesmal etwas rüttelt oder ihnen mit Wiegen zu Hülfe kommt.

Wenn sich die Kinder gesund befinden so ist ihnen sehr zuträglich, wenn sie an die Luft und Kälte bey Zeiten gewöhnet werden, denn dadurch bekommen sie eine gehörige Spannung in ihren festen Theilen und werden dadurch hart gemacht, daß sie hernach ohne Gefahr ihres Körpers um so viel mehr alles leichter vertragen können.

Ohne Noth muß man dieselben mit dem Arzneyngebrauch nicht quälen, indem die mehresten Arzneymittel diese Beschaffenheit haben, daß, wenn solche gar zu oft genommen werden, am Ende keine Wirkung geben.

Sind die Kinder gesund, so ist hinlänglich, wenn man dieselben alle Jahr einmal mit dem vermischten Rhabarberpulver reiniget, oder wenn sie über sieben Jahr sind, ihnen die balsamischen Pillen in dieser Absicht zu brauchen giebt. Sind aber die Kinder schon dergleichen Mittel gewöhnt, so muß man dieselben nicht auf einmal, sondern nach und nach davon abzugewöhnen suchen. Bey Grassirung der Blattern und Masern pflegt man gemeinlich

niglich

niglich die gesunden Kinder in acht zu nehmen, daß sie nicht angesteckt werden, die Eltern verlangen auch zum östern Vorbauungsmittel, um dadurch die Kinder davon zu befreyen und sicher zu stellen. Inzwischen da die Blattern solche Zufälle sind, die fast alle Menschen wenigstens einmal auszustehn haben, so kann man nicht einsehen, warum man die Kinder gar zu sehr dafür zu schützen sucht, da man doch überzeugt ist, daß bey jüngern Jahren die Gefahr nicht so groß ist, als bey höherem Alter, wo die äußerlichen Theile härter werden und dem Durchbruch des Ausschlages mehr zu widerstehen pflegen.

Das sicherste ist, was man dabey thun kann, wenn solche Ausschläge grassiren, daß man die gesunden Kinder mit dem vermischten Rhabarberpulver laxiren läßt, und in einer guten Lebensordnung hält, damit wenn solche krank werden, ihre Verdauungstheile rein sind.

Das Nasenbluten, welches bey vollblütigen Kindern zum östern zu erfolgen gewohnt ist, muß man keineswegs ohne die dringendsten Umstände zurücke halten, indem sonst dieses zu vielen üblen Folgen die meiste Gelegenheit giebt.

Man gewöhne die Kinder, die einem solchen nützlichen Blutfluß unterworfen sind, zu einem hinlänglichen Trinken und zu einer mäßigen Bewegung, weil diese beyde Stücke in diesem Zufall vorzüglichen Nutzen schaffen.

Die übrigen Wallungen des Bluts werden meistens durch das antispasmodische Pulver gehoben.

Das Aderlassen pflegt man bey den Kindern nicht gerne vor die Hand zu nehmen, ausgenommen es erfordert dasselbe ein besonderer Umstand. Personen aber die

über 16 oder 20 Jahr gekommen sind und öftere Beschwerden von einer wahren Vollblütigkeit empfinden, können ohne alle Umstände gewöhnlicher Weise auf dem Fuße Ader lassen.

Im übrigen darf man sich keineswegs an die alte Rede binden, daß man mit der ersten Aderlaß im Fall der Noth das Leben retten könne, dieser Satz hat weiter keinen andern Grund als diesen: daß das erstemal, wenn das Blut auf eine solche Art Lust bekommt, die Wirkung davon etwas merklicher ist, indessen wäre es sehr bedenklich, sich darum durch Unterlassung einer nöthigen Aderlaß Krankheiten zu unterwerfen, damit man nachher in denen zugezogenen Zufällen eine Hülfe damit schaffen könne.

Wenn man auskommen kann, so lasse man alle Jahr einmal im März einige Tage vor oder nach der Zeit, wenn Tag und Nacht gleich ist. Wenn man aber zweymal lassen muß, so kann der Herbst auch um das Aequinoctium dazu erwählet werden. Wenn man aber öfterer Blut zu lassen gewohnt ist, so nehme man jedesmal die Zwischenzeit dazu.

Wenn man sich aber an das Aderlassen erst gewöhnet, so hat man dabey dieses zu merken nöthig, daß man anfänglich nicht eine allzu große Portion Blut lasse, damit man allemal steigen kann, denn wenn man sich gewöhnt hat, viel Blut auf einmal los zu werden, so ist hernach eine mäßige Aderlaß eher schädlich als nützlich. Da man aber nicht immer zugeben kann, so kann man keineswegs mit einer reichlichen Aderlaß den Anfang machen. Wenn man aber blos vorbeauungsweise
diese

diese läßt, so kann man mit 12 Loth anfangen, welches für einen vollblütigen Körper, der sich daran gewöhnet, keinesweges zu viel ist.

Im Fall man sich anstatt des Aderlassens an das Schröpfen gewöhnet hat und man sich dabey gut befindet, so kann dasselbe beybehalten werden, aber damit anzufangen, ist wohl nicht so füglich anzurathen, weil das Aderlassen zur Minderung der Vollblütigkeit jederzeit vorzüglicher bleibt.

Wenn man gewohnt ist, zu gewissen Zeiten abzuführen, so kann dieses zur Zeit nach dem Aderlassen am füglichsten geschehn. Wenn man aber dazu nicht gewohnt ist, so fange man es nicht an, wenigstens nicht öfterer als etwan des Jahrs ein paar mal, denn es ist sonst nur eine unnöthige Last, bey welcher man hernach aus Gewohnheit bleiben muß.

Das Brechen ist gänzlich zu verwerfen, vorzüglich wenn es Vorbauungsweise zu einer Gewohnheit gemacht werden soll; hat man aber dasselbe etliche mal versucht, so wird man seine Absicht in etwas erreichen und sich ohne Schaden nach und nach davon abgewöhnen, wenn man anstatt eines wirklichen Brechmittels jedesmal das vermischte Rhabarberpulver nimmt.

Zuweilen Schwitzen ist die zuträglichste Sache, vorzüglich wenn solches durch eine anhaltende Bewegung geschieht. Wenn man aber durch Arzeneymittel die Sache zu verrichten sucht, so nehme man eine gute Prise von dem Bezoarpulver des Morgens da man noch im Bette liegt, so wird eine mäßige Ausdünstung folgen, die aber gehörig abzuwarten ist. Inzwischen wenn man sich

einmal daran gewöhnet, so muß man ebenfalls solche Gewohnheit nicht auf einmal eingehen lassen.

Alles dieses, was bisher ist gesagt worden, bezieht sich nur auf das Mittelalter.

Was aber das eigentliche Alter betrifft, so kann man alte Leute um so viel weniger von der Gewohnheit des Aderlassens, Schröpfens und Laxirens abhalten, weil das Alter gemeiniglich die Zeit ist, wo sich die meisten Menschen einen ruhigen Tag machen, nicht viel bewegen, mehrentheils sitzen und zum öftern in der Kost besser leben als in jüngern Jahren, vorzüglich bey Frauenspersonen, bey welchen über dieses noch der Verlust der monatlichen Reinigung darzu kommt, inzwischen da doch das öftere Blutlassen den Körper schwächt, so ist solchen Personen viel mehr eine gute Lebensordnung in Absicht derer höchst nöthigen Ab- und Aussonderungen am meisten zu ihrer Präcaution zu empfehlen. Wenn man aber öftere Anstöße von Krankheiten in diesen Jahren hat, oder im Fall eine Lebensart führet, bey welcher man viel sitzen muß, so kann man sich nach Beschaffenheit seines Körpers jährlich des Pyramonter oder Codower Wassers bedienen.

Wenn man aber dergleichen Wassercur nicht verträgt, so kann man auch entweder im Frühjahr oder auch den Herbst eine Curart von Arzneymitteln vornehmen. Anfanglich aber, wenn man das Aderlassen gewohnt ist, dasselbe vor die Hand nehmen; alsdenn kann man ohngefähr 14 Tage des Morgens den Ehrenpreißeetee mit der blutreinigenden Essenz, des Nachmittags aber ein oder zweymal das antispasmodische Pulver, und des Abends die balsami-

balsamischen Pillen brauchen. Nach diesem kann man noch acht Tage entweder die Magenessenz täglich zweymal allein oder zugleich auch täglich viermal das antispasmodische Pulver nehmen.

Nun ist noch übrig ein allgemeines Verlangen sich vor ansteckenden Krankheiten zu präserviren. Dieses sind entweder hitzige Fieber, die Ruhr, die venerische Krankheit oder die Krätze.

Bei ansteckenden Fiebern kann man vorbeauungsweise mit dem vermischten Rhabarber-Pulver oder mit den balsamischen Pillen einmal abführen, und nach diesem alle Abend ein Bezoarpulver, wie auch alle Morgen bei dem Ausgehen eine Dosis von der blutreinigenden Essenz einnehmen.

Bei der Ruhr kann man alle acht Tage eine Dosis von dem vermischten Rhabarber-Pulver, und die Zwischenzeit alle sechs Stunden die Magenessenz gebrauchen. Der venerischen Krankheit und der Krätze kann man am besten vorbeauen, wenn man den Umgang mit solchen Personen vermeidet; ist man aber besorgt, etwas davon schon bekommen zu haben, so laxire man sogleich mit den balsamischen Pillen, und brauche einige Tage den Ehrenpreißehee, und den Abend von dem Bezoarpulver, als denn wird es nichts zu sagen haben.

Bier-

Vierzehnter Abschnitt.

Wirkung, Gebrauch und Zubereitung derjenigen
Arzneymittel, welche in diesem Werk an-
gewiesen worden sind.

Es finden sich hin und wieder Leute, welche eine sonderbare Neigung zu den sogenannten Hausmitteln tragen, und diese weit lieber brauchen als andere Arzneyen, ohnerachtet sie davon so wenigen Begriff als von jenen haben, vermuthlich, weil sie wohlfeiler meynen davon zu kommen, oder sich selbst dieselben zubereiten können. Nun läßt man eine jede Sache in ihrem Werthe, wenn nur dem Kranken geholfen wird. Es ist möglich, daß mancher mit einem solchen Hausmittel versehen sey, welchem man sein Lob billig lassen muß: inzwischen bleibt dieses eine ausgemachte Sache, daß man sich mit solchen Dingen sehr verderben und nach und nach die Gesundheit dergestalt ruiniren kann, daß der Schaden davon kaum zu überwinden ist. Es ist eine verkehrte Art, daß man nur von hinten anzufangen pflegt, und nach eigenem Gutdünken verschiedene Arzney bey einer Krankheit anwendet, da man doch weder die Mittel, noch die Zufälle vermögend ist zu kennen und zu bestimmen, was diese beyden Dinge, wenn sie zusammen kommen, mit einander machen werden; es giebt Leute, die es wagen, gellinget es, so ist es gut, schlägt aber die Sache anders aus, als sie gedacht haben, so legen sie die Schuld auf etwas anders, und wollen bey alledem ihren Fehler nicht zu erkennen geben.

Solchen

Solchen Vorurtheilen vorzukommen, werden hier einige Mittel angewiesen, die nicht schwer zu machen, keine besondern Umstände erfordern, und doch bey alledem nicht allein sicher, sondern auch nützlich zu gebrauchen sind.

Und hiermit wird man denn auch alles gethan haben, was nur in diesem Stück zu thun möglich ist, daß denen Kranken nicht allein die Curen, sondern auch die Ausgaben, worauf bey jetzigen Zeiten am meisten gesehen wird, nach Möglichkeit erträglich gemacht werden möchten: denn diese Arzneymittel, welche hier angewiesen werden, sind auserlesen, und dabey auch die wohlfeilesten ausgesucht worden, in welchen die Kräfte, welche bey Krankheiten erfordert werden, beyammen sind. Und obzwar solche an der Zahl wenig und dabey von einer simplen Zubereitung sind; so werden sie doch manches Mittel, was man vielleicht höher schäzet, in der Wirkung übersteigen.

Man hätte zwar mehrere dergleichen Mittel hier leicht anbringen können, da aber eine größere Anzahl von Arzneyen einem Fremden in der Arzneykunde hinderlich, und wenig dergleichen Mittel zu finden sind, die nicht einer mehrern Einsicht in der Anwendung bedürfen: so hat man diese für hinlänglich gehalten, indem sie nicht allein eben dasjenige verrichten, was man sich von allen so genannten Hausmitteln zu versprechen hat, sondern werden sich über dieses in der Wirkung von jenen weit stärker unterscheiden.

Blut

Blutreinigende oder Fluß-Essenz.

Man nimmt von der Angelik., weißen Bibernell., Eber., und Gifswurzel, von jeder acht Loth, von der Allant., weißen Diptam. und Schwalbenwurzel, von jeder 16 Loth, und stößet alle diese Stücke zu einem Pulver, bringt dieselben in ein Glas, und gießet darauf von dem besten gereinigten Branntweingeiste so viel, daß er eine quer Hand über diesem Pulver steht; bindet es zu, und setzt es in eine mäßige Wärme, daß es extrahire, man schüttelt das Glas zuweilen um, und wenn es ohngefähr acht Tage an der Wärme gestanden, so gießet man das klare ab, und verwahret es zum Gebrauch. Hernach nimmt man von dem getrockneten Scordienkraut so viel man will, macht es ebenfalls zu einem Pulver, und gießet einen guten Branntweingeist darauf, und verfähret damit, wie mit den Wurzeln. Wenn man nun diese Essenz machen will, so nimmt man von der Essenz aus dem Scordienkraut ein Pfund, und von der Essenz aus obgedachten Wurzeln auch ein Pfund, und mischet es zusammen. Es dienet diese Essenz zu einer besondern Reinigung des Bluts, bey Flüssen, allerhand Ausschlägen, bey dem Schnupfen und Husten, ingleichen auch vorbeauungsweise bey ungesunder Luft und bey grassirenden sowohl ansteckenden als andern Fiebern, davon man täglich des Morgens, ehe man auszugehen pflegt, 30 bis 35 Tropfen nehmen kann.

Diese Essenz befördert merklich die Ausdünstung, daher in dieser Absicht sie bey allen Fiebern nützlich ist, wenn
man

man dieselbe mäßig brauchet. Wenn die Blattern und Masern nicht gehörig heraus kommen, so hat sie dabey viel vorzügliches gethan.

Magen = oder bittere Essenz.

Man nimmt von dem Reinfarn. und Bermuthkraut, so viel einem beliebt, gleiche Theile, machet beyde Stücke zu Pulver, und ziehet mit einem guten Branntweingeiste die Essenz aus, wie oben bereits angewiesen worden ist. Hernach nimmt man von der Angelik. und spiziger Mangoldwurzel auch gleiche Theile, machet beydes auch zu einem Pulver. Endlich nimmt man auch von dem abgefeilten Bernstein, so viel einem gefällig, schlägt solchen durch ein Sieb, und ziehet hernach ebenfalls mit dem besten gereinigten Branntweingeiste die Tinctur aus. Wenn nun alles dieses gehörig geschehen, so nimmt man von der Essenz aus dem Bernstein acht Loth, und aus den Wurzeln 16 Loth, und von der Essenz aus den Kräutern aber anderthalb Pfund, und menget es unter einander.

Es dienet diese Essenz nicht allein bey einer Schwäche des Magens, sondern auch in der Kolik, die von allerhand Cruditäten zu entstehen gewohnt ist, und bey Durchfällen, auch selbst bey der Ruhr. Nebst dem kann diese Essenz auch bey scorbutischen Unreinigkeiten des Bluts und der äußerlichen Theile nützlich gebraucht werden. Bey Erwachsenen von 40 bis 50 Tropfen, bey jungen Personen aber 20 bis 30 Tropfen, in was beliebt gebrauchen, und den Gebrauch bis drey mal des Tages wiederholen lassen.

Antif-

Antispasmodisches oder Krampf-Pulver.

Man nimmt vom Tartarus vitriolatus und vom gereinigten Salpeter, von jedem ein Loth und reibet beyde Stücke sehr gut und klar unter einander, hernach nimmt man drittelhalb Scrupel schwer, oder so viel als 50 Gerstenkörner wiegen, von dem zubereiteten Spiesglas-Zinnober, und reibet solches unter vorher gesehtes Pulver, so ist es zum Gebrauch fertig.

Dieses Pulver ist in vielen Zufällen dienlich, vorzüglich wo Schmerzen und übermäßige Hitze im Blute verspüret wird. Wenn man gefallen, so zertheilet es das stockende Blut, öffnet den Leib, befördert den Urin, stärket den Magen und mindert die Blähungen. Insonderheit hat es im Blutspucken, in Steinschmerzen, im Blutharnen, im Schneiden und Brennen des Urins, im überflüssigen Abgang der monatlichen Reinigung, auch in Durchfällen, Erbrechen, wenn es alle zwey Stunden bis zu einer merklichen Besserung gebraucht wird, meistens eine gute Wirkung. Die Dosis ist bey Erwachsenen 20 Gran, bey Kindern von 12 Jahren 12 Gran, bey Kindern von drey Jahren sechs Gran.

Bezoardisches Pulver.

Man nimmt vom schweistreibenden Spiesglas, von zubereiteten Muscheln, vom gereinigten Salpeter, und Tartarus vitriolatus, von jedem ohngefähr ein Loth, und wenn man solche Stücke recht fein unter einander gerieben hat, so thut man drittelhalb Scrupel schwer, oder so viel als 50 Pfefferkörner wiegen, vom präparirten Spiesglas-Zinno-

Zinnober, wie bey dem vorhergehenden gemeldet worden ist. Dieses Pulver widerstehet dem Gift, und befördert mäßig die Ausdünstung ohne die mindeste Erregung des Bluts, daher ist es das sicherste Fieberpulver. Es befördert die Unreinigkeit des Körpers nicht allein durch den Schweiß, sondern auch durch den Urin: reiniget die Verdauungstheile und führet den Schleim durch den Stuhlgang ab. Daher wenn man dieses Pulver, gegen den Anfall braucht, wenn das Fieber einzutreten pflegt, so verursacht es zum öftern ein Erbrechen oder einen Durchfall; weil es die Fiebermaterie dergestalt präpariret, daß sie desto leichter ausgeleeret werden kann: worauf die Kranken merkliche Besserung zu empfinden pflegen. Man kann auch dieses Pulver nützlich einnehmen, wenn man zum Beispiel sich erschrocken, oder überhoben oder sich sonst nicht gut befindet und dabey nicht eigentlich weiß, was einem fehlet. Es mindert auch die Hitze und Aufwallung des Bluts und verhütet, daß der Leib nicht verstopft werde. Man kann des Tages zwey oder drey mal auch noch öfterer, wie es die Umstände erfordern, jedesmal eine Messerspiße voll einnehmen.

Pulver wider die Schärfe.

Man nimmt von den zubereiteten Muscheln zwey Loth und von dem Schweißtreibenden Spiesglas ein Loth, mischet es wohl unter einander und braucht davon bey erwachsenen Personen eine Messerspiße voll, oder 20 Gran, bey mittelmäßigen Kindern von sechs Jahren und drüber 15 Gran, unter diesen Jahren 10 Gran, und kann alle

2, 3, 4, 6, bis 8 Stunden wiederholet werden. Dieses Pulver dienet wider die Schärfe, mäfiget die Säure im Magen und ist daher nüzlich im Sodbrennen, in allerhand Ausschlägen, auch in der Strangurie: und wenn die Kinder ein Reissen und verschiedene Schmerzen im Leibe haben.

Vermischtes Rhabarberpulver.

Man nimmt von der besten Rhabarber ein halbes Quentel, macht es zu einem feinen Pulver, giebt dazu 10 Gran vom englischen Salz, und wenn beyde Stücke wohl untersammen gerieben sind, so giebt man es auf einmal zu brauchen erwachsenen Personen. Bey Kindern von 12 Jahren 30 Gran, von sechs Jahren 15 Gerstenkörner schwer mit Wasser, Thee oder in was man beliebet. Es führet auf eine gelinde Art alle zähe, schleimigte und gallichte Unreinigkeiten ab, stärket dabey den Magen und die Gedärme. Daher ist es mit Nutzen zu gebrauchen in allen Durchfällen und überhaupt wo eine Abführung nöthig ist.

Balsamische Pillen.

Dazu nimmt man von der besten Aloe zwey Loth, Gold-Myrrhen ein Loth, Bermuth, Tausendgüldenkraut, Erdrauch und Cardobenedic:enextract, von jedem ein Quentel, Saffran ein Quentel, venedischen Terpentin 20 Gran und macht daraus Pillen, eine jede aber zu einem Gran, und behält sie zum Gebrauch.

Diese

Diese Pillen führen den Schleim ab, wirken dabey gelinde doch auch hinlänglich, stärken und beruhigen zugleich den Magen und Gedärme. Werden daher mit Nutzen gebraucht in allen Brust- und Hauptschmerzen ohne Fieber, in Verstopfung gewohnter Blutflüsse, auch sogar bey der Verhaltung der Wochenreinigung, in allen Colikschmerzen, in der Ruhr und andern Durchfällen, in Verstopfung der Leber und des Milz, in allen Unreinigkeiten des Bluts und in vielen andern Zufällen mehr können sie nützlich angewendet werden.

Erwachsene Personen nehmen 13 Stück, Kinder von sechs Jahren fünf Stück und so weiter. Man nimmt sie, womit sie am besten zu verschlucken, mehrentheils aber Abends.

Beruhigende Pillen.

Solche bekommt man in den Apotheken aus der Hundszunge zubereitet, von welchen zwey bis drey Gran auf einmal nach Beschaffenheit der Jahre und Umstände genommen werden können.

Sie beruhigen und halten gelinde an, sind daher in allen Blutflüssen, welche das antispasmodische Pulver nicht hebet, zu gebrauchen; in der Ruhr, wenn die Schmerzen zu lange anhalten und genug abgeführt ist, auch in allen schmerzhaften Flüssen, wenn sich der Schmerz auf eine andre Art nicht heben läßt.

Blutreinigungsthee.

Man nimmt Ehrenpreis und gießt darauf gekochtes Wasser, und wenn man das ein wenig gefärbte Wasser,

als wie den indianischen Thee trinkt, so dienet es nicht allein zu einer Blutreinigung, sondern leistet auch in der Lungen- und Schwindsucht, bey Blähungen und Winden, und in Nierenschmerzen, Steinbeschwerungen, wie auch in andern innerlichen Geschwüren und Läsionen ausnehmende Dienste. Wie solches die Erfahrung bey denenjenigen, die sich dieses Thees gehörig bedienen, zu erweisen pfeget.

Solarische rothe Pille.

Es wäre ja unrecht, wenn man diese, denen bey ohngefähr 60 Jahren Weltberühmten D. Bergerischen Universalpillen, nunmehr auch seit 16 Jahren gleichwürkende sogenannte solarische rothe Pillen zu empfehlen übersehen sollte. Indem man von denenselben überzeugt ist, daß viele sich dadurch in den gefährlichsten Krankheiten geholfen haben. Sie dienen in einer merklichen Schwäche des Körpers und zertheilen die aus diesem Grunde zum öftern abhängende Stockung der Säfte, als eine Hauptursach aller innerlichen Krankheiten, sie verdünnen daher das dicke Blut, und wenn solches zu dünne, so bringen sie es wieder zu seiner gehörigen Mischung, und sind auf solche Art in allen Krankheitsfällen nützlich. Sie führen das Schädliche aus dem Körper ab, entweder durch den Stuhlgang oder durch den Schweiß oder Urin, wie es dem Körper am zuträglichsten ist, zuweilen auch durch eine unempfindliche Ausdünstung, daß man es selbst nicht vermerkt, ausgenommen, daß einem besser wird. Vorzüglich machen sie einen guten Appetit zum Essen, dienen

nen

nen ferner im Schwindel, in Kopfschmerzen, in Brustbeschwerden, Seitenstechen, Colik, Gliederreissen und Fiebern, Frieseln, Rinderblattern und Maasern, in Kreuzenden und Hüftweh, eröffnen die blinden goldenen Adern, sie befördern die monatliche Reinigung und wenn solche zurück bleibet, so setzen sie dieselbe wieder in gehörige Ordnung, geht das Blut zu stark, so mindern sie den überflüssigen Abgang; sie sind auch zuträglich den schwangern und gebährenden Personen, indem sie die Frucht stärken, die wilden Wehen stillen und die ermangelnden rechten Wehen erwecken und unterstützen. Man hat auch verschiedene Beyspiele, daß sie in der Unfruchtbarkeit mit ihrer merklichen Stärkung höchst wirksam sich erwiesen haben.

Der Gebrauch dieser Pillen ist von 1 bis höchstens 3 Stück ordentlicherweise Nachmittag um 3 oder 4 Uhr, und wenn sie so gehörig eingenommen werden, so geschiehet die Wirkung durch den Schweiß nach Mitternacht, durch den Stuhlgang aber oder durch den Urin, früh Morgens; sie können, in was beliebt, nehmlich in Thee, Koffe, und so weiter eingenommen werden. Im Essen und Trinken kann man nach seinem Appetit dabey leben. Man kann sie auch bey andern Arzneyen, ohne daß diese dadurch in ihrer Wirkung verhindert werden, gebrauchen. Daher sind sie zu keinem Nachtheil, und haben dadurch manchem Kranken seine Cur aus diesem Grunde glücklich gemacht. Wenn man nicht Bettlägerig, oder sonderlich krank ist, so darf man nur über den andern Tag 1 bis 2 Stück Nachmittag, in schweren Zufällen aber, alle zwey Stunden und wenn die Umstände bedenklich sind, alle Stunden 1

bis 2 Stück nehmen. Bey Kindern von der Geburt an gerechnet bis 10 Jahr, ist ein Stück auf einmal hinlänglich. Bey Säuglingen darf nur die Mutter oder Amme davon über den andern Tag zwey Stück brauchen. Uebrigens bleiben diese Pillen 20 bis 30 Jahr bey ihrer gehörigen Wirkung, welches man nicht so leicht von einer andern Arzney zu erwarten hat. Der Preiß dieser Pillen ist drey Stück vor ein Silbergr. Es sind auch auf Verlangen, die denen D. Bergerischen solarische Tropfen und Pulver, gleichwirkende Arzneyen bey mir in Glas zu haben: davon das halbe Lothfläschel Essenz zu 10 Tropfen genommen vor sechs Ggr. Das solarische Stärkpulver das Stück oder eine Dosis zu ein Ggr. verlassen wird. Es versteht sich aber von selbst, daß, je langwieriger und intricater die Krankheit ist, je länger man auch mit den allerbesten Arzneymitteln fortfahren müsse, wenn was Nützliches ausgerichtet werden soll. Manche glauben aber, daß ein Zufall nach einer oder andern Dosis nothwendiger Weise sogleich weichen müsse, und daher wenn das nicht geschiehet, so verfallen sie auf die Gedanken, daß dergleichen Mittel auf ihre Krankheit keine Kräfte haben, und bringen sich durch ihre Vorurtheile selbst ohne Beschuldigung des Arztes so weit, daß ihnen am Ende nicht mehr geholfen werden kann.

Fünfzehnter Abschnitt.

Ueber den Gebrauch äußerlicher Mittel.

Unter den äußerlichen Mitteln ist die Bewegung des Körpers das vorzüglichste: weil sie ein kurzer Begriff von allen denen Wirkungen ist, welche nur zum Nutzen des Körpers geschehen können.

Die Bewegung muß aber, wenn sie einen solchen Nutzen bringen soll, so beschaffen seyn, daß sie beynah eine Arbeit genennet, und das Blut dadurch dünner und flüssiger gemacht werden könne.

Im übrigen ist es gleich viel, die Bewegung sey beschaffen, wie sie wolle, wenn nur die eigentliche Absicht dadurch erhalten wird.

Da aber der Nutzen nicht sogleich bemerkt werden kann, so ist nöthig, daß man täglich eine gewisse Zeit dazu bestimmet. Man findet aber hierbey diese Schwierigkeit: indem es erstlich Leute giebt, welche es für einen Zeitverlust ansehen, wenn sie sich nach ihrer Lebensart von dem Studiren oder andern dergleichen Umständen einige Stunden abmüßigen sollen.; Einige sind zu träge und vermeiden diese Unbequemlichkeit; Andere sind hlerinnen unbeständig und halten in einer vorgenommenen Bewegung nicht aus: daher erhalten diejenigen den Vortheil zufälliger Weise, welche aus Noth getrieben werden, ihr Brod durch Arbeit und Bewegung zu verdienen.

Die Bäder sind ein sehr gutes äußerliches Mittel, wenn sie gehörig angewendet werden. Wie man denn auch bey verschiedenen Thieren siehet, daß sie sich zum öf-

tern zu baden pflegen. Hier ist aber eigentlich von denjenigen warmen Bädern die Rede, welche man sich zu Hause mit oder ohne gewisse Kräuter selbst zubereiten kann. Braucht man Bäder zur Eröffnung und Stärkung der Unterleibstheile, so können dazu folgende Wurzeln und Kräuter dienen. Schleedornwurzeln vier Loth, Beyfuß vier Hände voll, Krausemünze zwey Hände voll, Dosten eine Hand voll, Chamillenblumen drey Hände voll. Welche Stücke man mit hinlänglichem Wasser in einem zugedeckten Gefäße kochen und wie gewöhnlich brauchen kann.

Man muß aber das Bad und die Stube nur so stark warm machen, daß man darinnen keinen Frost verspüret: beobachtet man nun dieses, so kann man süglich eine Stunde auch wohl drüber im Bade aushalten und des Nutzens auch ganz gewiß versichert seyn. Nach dem Bade ist es am sichersten, wenn man sich sogleich ins Bette leget, darinnen die nöthige Ausdünstung abwartet, und so lange ruhig hält, bis dieselbe vollkommen vorüber ist.

Die Fußbäder aber können etwas wärmer gebraucht werden, wenn nur der Leib bey gehöriger Oefnung ist, im übrigen, wenn man zu warm badet, so macht man sich leichtlich verschiedene Zufälle und Wallungen im Blute.

Das Aderlassen dienet mehr zur Abwendung als Curirung der Krankheiten. Man muß solches auch zu solchen Zeiten brauchen, wo sich solche Krankheiten, die es erfordern am meisten zu regen pflegen.

Bei dem Blutlassen ist aber ein großer Unterschied, ob die Oeffnung der Ader an dem Arm oder am Fuße geschehen

schehen soll. Indem sich das Blut gemeiniglich dahin ziehet, wo es eine Oeffnung bekommt.

Was die Menge des Bluts in der Weglassung betrifft, so muß man sich darinnen nach der Beschaffenheit der Personen richten, denen man zur Ader läßt, ob sie sehr vollblütig und noch bey guten Kräften sind.

Ehe man aber diese Lustung vor die Hand nimmt, so pfleget man zur Verdünnung des Bluts etwas zu gebrauchen und dieses kann entweder durch eine Bewegung oder Arzney geschehn. Einige trinken etliche Schalen Thee oder Koffee, dadurch den Fluß des Bluts zu erleichtern. Wenn man sich für dem Aderlassen fürchtet, oder eine Ohnmacht besorget, so kann man ein wenig Essig oder Salz in den Mund nehmen. Nach dem Aderlassen muß man suchen ein erheitertes Gemüth zu erhalten und eine mäßige Bewegung zu machen, wenn dieselbe vorbeauungsweise vorgenommen worden ist.

Das Schröpfen ist von dem Aderlassen darinnen unterschieden, daß bey jenem das Blut nicht allein aus den Adern, sondern auch aus dem Fleische und nebst dem auch die überflüssige Feuchtigkeit abgezogen wird: daher hat es auch vorzüglich in solchen Krankheiten seinen Nutzen, welche sich an den äußerlichen Theilen des Körpers zu ereignen pflegen. Man beobachtet dabey eben die Umstände, welche bey dem Aderlassen angezeigt worden sind. Mit beyden aber hat es diese Beschaffenheit, daß sich die Natur leicht daran gewöhnet und daher solche Lustungen so leicht nicht unterlassen werden können. Aus diesem Grunde muß man sich so lange es möglich, daran nicht gewöhnen,

wöhnen, gleich wie dieses bey vielen aus einer leeren Einbildung zu geschehen pfeget.

Die Bluteigel sind ebenfalls zur Ausleerung des überflüssigen Bluts, ein sehr zuträgliches äußerliches Mittel, welche man nach Beschaffenheit der Umstände an verschiedene Theile zu appliciren pfeget. Dazu werden diejenigen Eigel am süglichsten gebraucht, welche sich in frischen fließenden Wassern befinden. Der Theil, an welchen man die Thiere bringen will, muß zuvor gehörig gereiniget werden. Haben sie einmal angezogen, so läßt man sie so lange saugen, bis sie satt sind und alsdenn auch abzufallen pfelegen. Kann man es aber nicht erwarten, so darf man sie nur mit Salzwasser besprengen, so fallen sie gleich ab. Wenn man wissen will, wie viel sie Blut ausgezogen haben, so darf man solche in einer Schüssel mit Salzwasser besprengen, so geben sie das Blut wieder von sich. Im Saugen muß man sie nicht irritiren, weil dieses sonst dem Kranken schädlich werden kann.

Die Clystire können sowohl bey erwachsenen Personen als auch bey Kindern nützlich angebracht werden; und zwar nicht allein bey Verstopfungen, sondern auch wenn der Leib offen ist, und man allerhand Unreinigkeiten im Leibe bemerket, daher auch sogar in Durchfällen die Clystire anzuwenden sind. Nur daß hier kein Salz oder sonst was reizendes dazu genommen werden darf.

Bey der Anwendung hat man darauf zu sehen, daß das Clystir weder zu kalt noch zu warm angebracht wird, weil sonst der eigentliche Nutzen davon abzufallen pfeget. Daher hält man es zuvor gemeiniglich an die Augentlieder,

ob

ob man es daran erleiden kann, findet man dieses so kann man es alsdenn gebrauchen. Wenn es dem Kranken an gebracht ist, so hält man es für dienlich, wenn er ohngefähr eine Viertelstunde bey demselben bleibt, ehe er es wieder von sich giebt. Zuweilen ereignet es sich, daß es gar zurück bleibt: in welchem Fall man nur warm Wasser nehmen darf, darinnen ohngefähr ein Loth gemein Salz aufgelöst worden ist und dem Kranken appliciren; oder bringt ihm bey ein Stuhlzapfen von einem Licht oder Seife gemacht, so pflegen diese Mittel das verhaltene Clystir wieder abzuführen. Was nun die Menge betrifft, welche man auf einmal beybringen kann, so verhält sich solche nach dem Alter: bey erwachsenen Personen kann ein Pfund, bey Kindern von 12 bis 14 Jahren ein halb Pfund; bey kleinen Kindern aber ein viertel Pfund eigentlich genommen werden.

Die Blasenziehenden Mittel werden vorzüglich von den gemeinen Leuten stark gebraucht; sie finden auch daß solche ihnen einige Hülfe verschaffen. Insgemein hat es damit keinen ordentlichen Bestand und die Natur pflegt sich daran sehr leicht zu gewöhnen, und man bringt endlich die Sache so weit, daß wenn hernach dieselben Zufälle wieder sich efinden, nichts als Vesicatorien zu helfen pflegen. Da aber dabey viel Beschwerliches ist, so muß man solche Mittel nicht eher als bis sie äußerst nöthig sind, gebrauchen. Gemeiniglich pflegt man solche in Zahnschmerzen, bey allerhand Flüssen und dergleichen Beschwerungen am nützlichsten zu finden, doch müssen solche Zufälle auch nicht gar zu stark überhand genommen haben.

Denn

Denn in langweiligen Krankheiten dienen mehr die Fontanelen, wenn man solche setzen läßt. Es hat aber mit solchen diese Eigenschaft, daß man sie so leicht nicht zu heilen lassen darf, indem sich sonst nicht allein die vorigen Krankheiten wieder einzufinden, sondern auch noch andere schlimme Zufälle mitzubringen pflegen. Daher muß ein Fontanell stets offen gehalten werden; vorzüglich ist dabey nöthig, dieselbe gehörig fest zu binden, sonst verrücken sie sich leicht: und wenn sie denn anders wohin, als an einen fleischichten und blutreichen Theil zu stehen kommen, so heilen sie wieder zu, in welchem Fall man sich der Hülfe eines Chirurgus wieder zu bedienen nöthig hat.

Die niesemachenden Mittel sind heutiges Tages fast zu einer Mode worden. Es wird zwar dadurch vieler Schleim und unnützes Wesen aus dem Kopfe durch die Nase abgeführt, und sind daher in dergleichen Umständen, wo sich zum Beyspiel eine solche Materie im Kopfe gesammelt hat, die nicht anders als so ausgeleeret werden kann, auch von vielen Nutzen, wovon ein guter Schnupftoback ein hinlängliches Zeugniß giebt. Wenn aber keine solche Unreinigkeit im Kopfe zugegen ist und man solche Mittel dennoch braucht, so wird vielmehr dadurch eine solche Feuchtigkeit herbengezogen. Geschiehet nun dieses zum öften, so verursachet man sich gemeiniglich diese Beschwerde, daß wenn man dergleichen Gewohnheit unterläßt, man im Kopfe allerhand Umstände auszustehen hat.

Unter die äußerlichen Mittel gehören auch die Gurgelwasser, die man in einem bösen Halse zu brauchen pflegt, unter deren Zubereitungen folgende sehr nützlich ist. Man
nimmt

nimmt Weiß- und Bistortenwurzel, von jedem ein Loth, Prunellenkraut, Salbey und Isop, von jedem eine halbe Hand voll, zwey Feigen und kleine Rosinen ein halb Loth. Diese Stücke macht man erstlich klein, hernach kocht man sie verdeckt ohngefähr in anderthalb Quart Wasser, und wenn es beynah eine Viertelstunde gekocht hat, so drückt man das Decoct durch ein reines Tuch und thut noch dazu einen halben Löffel Honig, ein halb Loth gereinigten Salpeter, und ein Quentel Allaune. Wenn es mit dem Halse eben nicht viel zu bedeuten hat, so kann man die Feigen, Rosinen, Isop und Honig weglassen und diese Stücke bis auf einen nöthigen Fall sich vorbehalten. Unter die äußerlichen Mittel gegen gewisse Krankheiten gehöret auch die Ruhe des Körpers, dieweil der Trieb im Blute, die Hitze und Flüssigkeit durch die Bewegung vermehret wird. Wenn nun ohnedem eine übermäßige Hitze, und ein dünnes Blut zugegen ist, so muß man davon abstehen, indem der Umstand dadurch nothwendiger weise vermehret wird, oder die Bewegung muß so mäßig seyn, daß keine Wallung im Blute davon entstehen kann. Und ob man zwar diese Ruhe mit zu dem Verhalten des Kranken rechnet; so kann sie doch bey dergleichen Zufällen eben ein äußerliches Mittel genennet werden, als wie man die Bewegung des Körpers ein dergleichen Mittel nennen kann, welches die Wärme und die Flüssigkeit des Bluts zu befördern pfeget.

Ben den äußerlichen Mitteln ist noch dieses zu erinnern nöthig, daß man von den meisten keine gründliche
 Cur

Cur sich zu versprechen hat; indem durch dieselben der eigentliche Umstand nicht gehoben wird. Daher müssen die äußerlichen mit den innerlichen Mitteln vereinbaret werden und auf das genaueste mit einander übereinstimmen.

Uebrigens wünsche ich, daß gegenwärtige Schrift mit eben so vieler Neigung aufgenommen werden möchte, als ich solche zum Besten der Kranken entworfen habe.

Blatt 633

